

# MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drauf, Badgasse Nr. 6 Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis 800 voraus zahlbar monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugewandt.

Nr. 102 — 83. Jahrgang

Marburg-Drauf, Montag, 12. April 1943

Einzelpreis 10 Rpf

## Zusammenkunft Führer-Duce

**Totaler Einsatz aller Kräfte bis zum Endsieg — Völlige Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr für den europäisch-afrikanischen Raum**

### Dank an die Achsenmächte

Kroatens Außenminister sprach aus Anlaß der Staatsgründungsfeier

Agram, 11. April

Anläßlich der Feier des Staatsgründungstages hielt Außenminister Dr. Lorkowitsch im Agramer Rundfunk eine Rede, in der er ausführte, Kroatien verdanke seine Unabhängigkeit einmal dem zähen Kampfe des kroatischen Volkes um seine Freiheit und zum anderen der aktiven Hilfe des neuen Italiens und des neuen Deutschland. »Leicht«, so führte der Minister weiter aus, »wurde es dem kroatischen Volk nicht gemacht. Voller Haß stürzten sich die ewigen Feinde der Kroaten auf den neuen Staat. Die englischen und bolschewistischen Machthaber schickten Mörder und Brandstifter in kroatisches Land. Der Führer und der Duce aber sandten ihre ruhmreichen Soldaten, die Pest zu vertreiben. Die Söldner Moskaus und Londons legten Feuer an die Ernten, verbrannten Nahrungsmittel und störten die Versorgung. Die Regierungen der beiden Achsengroßmächte aber halfen. Ist es da noch eine Frage, wer der Freund und wer der Feind des kroatischen Volkes ist?«

Mit tiefer Dankbarkeit, so betonte der Minister weiter, gedenke das kroatische Volk am heutigen Tage der vielseitigen Hilfe, die ihm der Führer und der Duce in diesen zwei Jahren staatlicher Selbstständigkeit zuteil werden ließen. »Mit unerschütterlichem Glauben an die Lebenskraft des unabhängigen Staates Kroatien und voller Zuversicht in den Sieg der Dreierpaktmächte«, so schloß der Minister seine Rede, »tritt das kroatische Volk in das dritte Jahr seines staatlichen Eigenlebens.«

Der Führer und der Duce hatten vom 7. bis 10. April d. J. eine Zusammenkunft.

Der Duce war begleitet von dem Chef des italienischen Generalstabes, Armeegeneral Ambrosio, dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bastianini, sowie von Beamten des italienischen Außenministeriums und Offizieren des italienischen Oberkommandos.

Mit dem Führer waren zu der Zusammenkunft erschienen: der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz und der Chef des Generalstabes des Heeres, General Zeitzler.

Der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen und der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri nahmen gleichfalls an der Zusammenkunft teil.

In den umfassenden Besprechungen wurden sowohl die allgemeine politische Lage als auch alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung behandelt. Über die auf allen Gebieten zu treffenden Maßnahmen wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

Der Führer und der Duce gaben ihrer und ihrer Völker harten Entschlossenheit erneut Ausdruck, den Krieg durch den totalen Einsatz aller Kräfte bis zum endgültigen Sieg und bis zur völligen Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr, die dem europäisch-afrikanischen Raum von Westen und Osten droht, zu führen.

Die gemeinsamen Ziele, die die Achsenmächte zur Verteidigung der europäischen Zivilisation und für die Rechte der Nationen auf freie Entwicklung und Zusammenarbeit verfolgen, wurden auf neue bekräftigt. Der Sieg der im Dreierpakt verbündeten Nationen soll Europa einen Frieden sichern, der die Zusammenarbeit aller Völker auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen gewährleistet und eine gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Güter der Welt herbeiführt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce und die Unterredungen ihrer Mitarbeiter verliefen im Geiste großer Herzlichkeit.

In weiten politischen Kreisen richtet man das Augenmerk auf die intensive politische Aktivität der Achse, die zu Beginn des Frühjahrs 1943 durch eine Reihe wichtiger Begegnungen in Deutschland und Italien gekennzeichnet wurde und die beweist, daß sich die Achsenführung der politischen Strategie ebenso tatkräftig wie der militärischen bedient. Das der Achse traditionelle Mittel dieser politischen Aktivität ist auch diesmal der persönliche direkte Meinungsaustausch, während bis vor kurzem auf Seiten unserer Gegner die diplomatischen Kanäle gewählt wurden, bis man auf der Feindseite schließlich erkannte, daß die politischen Methoden der Achse in Gestalt der direkten persönlichen

Kontakte wirksamer und fruchtbringender sind, um sie sodann, allerdings mit geringem Erfolg, in Casablanca und neuerdings in Washington zu kopieren.

Eröffnet wurde die intensive neue Phase der politischen Aktivität durch die Begegnung Reichsaußenministers von Ribbentrop vom 24. bis 28. Februar mit dem Duce, die die Aussprache über alle europäischen Probleme und die Kriegführung ergab mit der Feststellung, daß Deutschland und Italien eins sind in dem Entschluß der Kriegführung bis zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte und der Errichtung einer sicheren und gerechten Ordnung in Europa im Sinne der Zusammenarbeit der Völker unseres Kontinents. Dieser Begegnung folgte in diesen Tagen der Besuch des Königs Boris von Bulgarien beim Führer, während in Rom die Aussprache zwischen dem Duce und dem ungarischen Regierungschef stattfand. Die Reihe der Begegnungen erhielt die Krönung mit der von Mittwoch bis Samstag dauernden Aussprache Führer-Duce, in der die restlose Übereinstimmung über die kommenden gemeinsamen Aufgaben erzielt wurde. In aller Klarheit wurden bei diesem historischen Treffen zwei Grundsätze erneut aufgestellt: Kompromißloser Kampf bis zum totalen Sieg und Vernichtung unserer Gegner, deren Kriegsziel unsere Vernichtung ist.

Erneut wurde im Hinblick auf diese Zielsetzung die Notwendigkeit der Mobilisierung aller Kräfte für den Endsieg herausgestellt. Der Erreichung dieses Zieles sind wir uns gewiß und in dieser unerschütterlichen Siegeszuversicht werden Deutschland und Italien auf allen Gebieten des Lebens ihre Kraftreserven einsetzen. Nicht ein phrasenhaftes Programm, nicht eine erlogene Atlantik-Charta geben über unser Wollen Aufschluß, sondern klare Prinzipien für deren Verwirklichung der Führer und der Duce beste Bürgen sind.

Entgegen der Klarheit und Zusammenarbeit, welche die Besprechung Führer-Duce beherrschte, sei nur auf die Verworfenheit und Gegensätzlichkeit der Interessen auf der Feindseite verwiesen, wofür als kleines, aber aufschlußreiches Beispiel nur der Fall der Gaule-Giraud genannt zu werden braucht, der nach wie vor ungelöst ist, obwohl er nur ein kleiner Ausdruck der starken Meinungsverschiedenheit ist, die hinter den Kulissen der sogenannten Vereinigten Nationen herrscht. Im Hinblick auf diese Klarheit und volle Übereinstimmung in allen Fragen, die bei dieser viertägigen Besprechung zum Ausdruck kam, soll betont werden: Nicht die Herren Churchill und Roosevelt und ihre Trabanten sondern wir sind die Revolutionäre unseres Jahrhunderts!

### Versenkungsbilanz

Von Erich Glodschey

Die Londoner »Times« mußte dieser Tage gestehen, daß die Seekriegs- und Schiffsfahrtslage für England und seine Verbündeten im April 1943 weitaus schlechter ist als im gleichen Monat des Jahres 1918, das die englische Agitation bei Jahresbeginn gern zu Vergleich herangezogen hat. Inzwischen hat sich an der Ostfront erwiesen, daß die feindlichen Hoffnungen auf die bolschewistische Winteroffensive durch die deutsche Wehrmacht zum Scheitern gebracht wurden. Auf See aber wurde die Ernennung des Großadmirals Dönitz zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ein Schreck für unsere Feinde, die seitdem nicht aufhören, voller Sorge von der »Dönitz-Offensive« der deutschen Unterseeboote zu sprechen. Außerdem müssen England und die USA noch mit den starken Seemächten Japan und Italien rechnen, die an Deutschlands Seite kämpfen. Sie binden nicht nur einen großen Teil der feindlichen Seestreitkräfte, sondern versenken ebenfalls viel Handelsschiffsraum. Wenn die Engländer jetzt auf einmal nichts mehr von dem Vergleich mit 1918 wissen wollen, dann können wir ihnen zur Ergänzung des »Times«-Geständnisses mit einigen Zahlen ihrem Gedächtnis ein wenig nachhelfen.

Wie vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt worden ist, haben die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe einschließlich der bisherigen April-Erfolge bereits über 25,8 Millionen bmt an feindlichem Handelsschiffsraum versenkt. Dazu kommen 2,7 Millionen bmt, die von japanischen See- und Luftstreitkräften vernichtet oder erbeutet, und weitere 2,2 Millionen bmt, die von italienischen Kriegsschiffen und Flugzeugen auf den Meeresgrund geschickt worden sind. Also haben die Dreierpaktmächte zusammen schon 30,7 Millionen bmt an Feindtonnage versenkt, eine gewaltige Seekriegsleistung, an der die deutschen Unterseeboote mit 17,1 Millionen bmt in erster Linie beteiligt sind.

Wie wirkt sich dieser Adlerlaß an der Feindtonnage nun aus? Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben im Jahr 1939 zusammen 30,5 Millionen bmt an Handelsschiffen besessen, von denen 21,2 Millionen bmt im britischen Empire beheimatet waren. Dazu kamen 11,5 Millionen bmt, die von England durch den nackten Raub verbündeter Handelsschiffe und durch Beschlagnahme und »Zwangsmiete« neutralen Schiffsraums im Jahre 1940 »gewonnen« worden sind. England hat ja immer den Grundsatz gehabt, möglichst andere für sich bluten zu lassen. Also betrug der Schiffsraum, der England und den USA überhaupt dienstbar gewesen ist, insgesamt 42 Millionen bmt. Inzwischen haben unsere Feinde natürlich nach Kräften neuen Schiffsraum gebaut. Man kann aber kaum damit rechnen, daß auf englischen und amerikanischen Werften mehr als zehn Millionen bmt seit Kriegsausbruch fertiggestellt worden sind; es handelt sich da meist um langsame und wenig wertvolle Einheits- und Notfrachter. Aber wir wollen dieser vorsichtigen Schätzung noch zugunsten unserer Feinde weitere 20 v. H. hinzurechnen, um ganz sicher zu gehen. Rechnen wir also großzügig mit sogar 12 Millionen bmt an Neubauten. Dies würde rein rechnerisch bedeuten, daß unseren Gegnern insgesamt höchstens 54 Millionen bmt an Schiffsraum auf der einen Seite der Bilanz zur Verfügung standen, während sie auf der anderen Seite bereits 30,7 Millionen bmt als Totalverlust buchen müssen.

Zu den Totalverlusten kommen aber noch die ständig auf den Werften liegenden beschädigten Handelsschiffe. Allein im letzten Monat wurden 57 feindliche Frachter und Tanker durch deutsche Unterseeboote und Flugzeuge schwer beschädigt, also in vier Wochen über 400 000 bmt an Schiffsraum. Nach den eigenen feindlichen Geständnissen muß man damit rechnen, daß ständig 2 bis 2,5 Millionen bmt auf den feindlichen Werften liegen und nicht im Verkehr eingesetzt werden können. Dies würde bedeuten, daß unsere Feinde zusammen nur noch rund 21 Millionen bmt an fahrbereitem Schiffsraum besitzen, nicht einmal soviel wie England im Frieden allein gehabt hat. Vor 25 Jahren aber verfügte England und die USA in ihrer schlechtesten Zeit noch über 32,8 Millionen bmt Schiffsraum. Beim Vergleich mit den jetzigen 21 Millionen bmt ergibt sich ohne weiteres, warum das englische Regierungsorgan »Times«

## Neue Niederlage der Briten

Die kampferprobten japanischen Soldaten weiter im Vorgehen

Tokio, 11. April

Die völlige Vernichtung der seit Ende März unweit der Mayumündung auf engem Gebiet zusammengedrängten britisch-indischen Truppen melden Berichte des Kaiserlichen Hauptquartiers am Samstagmittag. Der Kommandant der 6. britisch-indischen Brigade, General Cavendish, ergab sich mit dem Rest seiner Truppen.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht länger verheimlichen. So bequemt sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Geständnis: »Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückschläge mit den damit verbundenen Verlusten gegeben. Dann ergreift er sich in eingehenden Schilderungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gezwungen hätten, Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Schilderung den japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die im Gelände, das den Engländern zur Verteidigung zu schwierig war, Erfolge errangen. Mit dem Stoßfeuer:

»Bald wird der Mosun die Kampfhandlungen unmöglich machen« beendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Geständnis.

Reichsleiter Rosenberg in Luxemburg

Auf einer Großkundgebung, die am Sonntag in Luxemburg stattfand, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über den Reichsgedanken und über die Aufgaben der Bewegung.

## Durchbruchversuche bei Tunis vereitelt

Im Osten keine besonderen Kampfhandlungen — Zwei britische Kanonenboote schwer beschädigt

Führerhauptquartier, 11. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf erfolgreiche Säuberungskämpfe im Raum nordwestlich Isjum ruhig. Die Luftwaffe griff in verschiedenen Abschnitten mit starken Kräften sowjetische Stellungen an und bekämpfte den feindlichen Nachschub sowie Industrieziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

In schweren wechselvollen Kämpfen wurden südwestlich Tunis und westlich Kairouan mit überlegenen Kräften ge-

führt und durch starke Fliegerverbände unterstützte feindliche Durchbruchversuche abgebrochen. Dem Feind wurden zum Teil im Gegenstoß schwere Verluste zugefügt und 60 Panzer abgeschossen.

Im Südabschnitt gelang es unseren Truppen, sich vom Feinde zu lösen und ihre Bewegungen in neue Stellungen planmäßig fortzusetzen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Südwest- und Nordostdeutschland planlos Spreng- und Brandbomben, vorwiegend auf offene Landgemeinden. Bei diesen Angriffen und bei Tagesvorstößen schwacher britischer Fliegerkräfte in den Küstenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind 13 Flugzeuge.

Im Kanal kam es in den frühen Morgenstunden des 10. April zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen Vorpostenbooten und drei britischen Kanonenbooten, von denen zwei schwer beschädigt wurden. Die deutschen Schiffe hatten weder Schäden noch Verluste.

### Deutsche Luftwaffe weiter erfolgreich

Berlin, 11. April

In der Nacht zum 11. April griffen deutsche Kampfflugzeuge bei günstigen Wetterverhältnissen einen südlich des Ladoga-Sees gelegenen sowjetischen Flugplatz im Tiefland an. Anlagen, Unterkünfte und abgestellte Flugzeuge erhielten dabei schwere Bombentreffer. In den Tagesstunden des 10. April richteten sich Angriffe unserer Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg gegen Truppen- und Panzeransammlungen des Feindes südlich des Ilmen-Sees. Die Bolschewisten erlitten dabei hohe Verluste und starke Ausfälle an Kriegsmaterial.

Die Bahnhöfe Kowda und Kaschnaja Guba an der Murmanbahn westlich der Kandalakscha-Bucht waren am 10. April das Angriffsziel deutscher Sturzkampfflugzeuge. In den Bahnhöfen haltende

Transportzüge wurden schwer getroffen, ein mit Kriegsmaterial beladener, zur Front fahrender Güterzug schwer beschädigt.

Deutsche Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge bekämpften am 10. April an den tunesischen Fronten Fahrzeuge und Kraftfahrzeugansammlungen, Flakstellungen und Zeltlager. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. Durch Angriffe schneller Kampfflugzeuge und Schlachtflieger wurden fünf Panzer vernichtet, große Brände in Materialdepots entfacht und eine Anzahl Kraftfahrzeuge zerstört. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger zwei Spitfires ab.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 11. April

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Im tunesischen Kampfgebiet geht das Verteidigungsmanöver der Achsenstruppen geordnet weiter. Im Zentralabschnitt wurde ein starker Angriff feindlicher Panzerkräfte mit kräftiger Unterstützung der Luftwaffe zurückgewiesen. Der Feind verlor 60 Panzer.

Unsere Bomber griffen feindliche Nachschubbasen und Häfen wirkungsvoll an. Vier Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagern abgeschossen, zwei weitere wurden über dem Mittelmeer von unseren Flugzeugen abgeschossen, die zum Schutz von Luftgeleitungen eingesetzt waren.

Neapel, Cagliari und La Maddalena wurden von englisch-nordamerikanischen Luftverbänden angegriffen. In Neapel stürzten einige Gebäude zum Teil ein. Unter der Bevölkerung sind vier Tote und 34 Verwundete zu beklagen. Drei viertelmotorige Bomber stürzten, von Jagern getroffen, ins Meer, während ein vierter von der Flak vernichtet wurde.

In den anderen Orten konnte die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt werden.



Kriegsbericht Springmann, PK (PBZ — Sch)

Noch ist es nicht Frühling an der Ostfront

Für eine »Zigarettenlänge« haben diese Fla-Schützen vor ihrem Fahrzeug ein kleines Feuer entfacht, um sich zu wärmen



so beunruhigt schreibt, Englands Tonlage sei viel schlimmer als 1917/18.

Dabei sagen die Zahlen der Versenkungen und Beschädigungen noch nicht einmal alles. In Wirklichkeit wird der feindliche Seeverkehr noch durch weitere Kriegsfolgen beeinträchtigt. Durch den Fortfall der Lieferungen aus Europa und die Sperrung des Mittelmeeres muß beispielsweise die englische Schifffahrt weite Umwege machen, die Schiffsraum kosten. Ähnlich geht es den Amerikanern durch den Verlust der Rohstoffquellen Ostasiens. Dazu kommen die gewaltigen Nachschubbedürfnisse der feindlichen Armeen in Nordafrika, Vorderasien, Indien, Australien und die Lieferungen für die Sowjetunion. Das überall notwendig gewordene Geleitzugsystem hat außerdem den Ausnutzungsgrad des vorhandenen Schiffsraumes wegen der Zeitverluste stark verringert. Man kann sich also vorstellen, in wie hohem Maße nicht nur die erheblich eingeschränkte Versorgung Englands, sondern die ganze militärische Bewegungsfreiheit der Briten und Amerikaner durch die Fessel des Unterseebootkrieges ständig beeinträchtigt ist. In den Jahren 1917/18 ist England eingestanden, nur gerade noch am Abgrund vorbeigekommen, weil die damalige politische Führung des Deutschen Reiches den Erfolg nicht erkannte und ausnutzte. Heute aber wird unter Adolf Hitlers Führung nichts versäumt, sondern der Kampf wird unbeugsam fortgeführt.

Dies weiß die englische Regierung. Sie weiß auch, daß die Hoffnungen, auf die USA-Werten trotz aller Anstrengungen vergeblich sein werden. Die schwerwiegenden Tatsachen über die Schiffverluste sucht Churchill daher dem englischen Volke zu verschweigen. Aber die deutschen Zahlen sprechen eine so klare Sprache, daß sich in England die Kritik an der Schifffahrt selbst durch die Zensur Churchills nicht mehr unterdrücken läßt. Admirale und Politiker in London stoßen immer wieder den Ruf aus, es müsse endlich etwas Durchgreifendes gegen die »Dönitz-Offensive« getan werden. Auch der USA-Marineminister Knox, der früher so rühmend war, warnte jetzt ausdrücklich vor Selbsttäuschung. Er bezeichnete die Schifffahrtslage der USA und Englands als »sehr ernst«. Jede englisch-amerikanische militärische Aktion aber, wie sie ja aus Moskau dauernd verlangt wird, muß unseren Feinden zur See neue Schwierigkeiten bringen. Die furchtbaren Verluste feindlichen Schiffsraums gehen unerträglich weiter. Die bisher gerissene riesige Lücke läßt sich auch durch gesteigerte Leistungen der feindlichen Werften niemals wieder schließen.

## In Bereitschaft sein ist alles!

Unvergessen wird die innere Haltung der Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete bleiben

Essen, 11. April

Im Rahmen eines Besuches der durch den britischen Bombenterror besonders heimgesuchten Stadt Essen, brief Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag eine Arbeitstagung in die Ruhrmetropole ein, an der namhafte Vertreter aller an den Fragen des Luftkrieges interessierten Stellen teilnahmen. Im Verlaufe einer Sitzung, in der alle diese Fragen einer Klärung und Lösung zugeführt wurden, ergriffen nach grundsätzlichen Ausführungen von Reichsminister Dr. Goebbels in einzelnen Fachreferaten nacheinander das Wort die Gauleiter Grohé und Florian, die Stellvertretenden Gauleiter Schießmann und Albert Hoffmann, Generalfeldmarschall Milch und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Appell der Parteiführerschaft des Gaues Essen. Auch hier bildete der Luftkrieg den Kern seiner Ausführungen, in deren Verlauf er unter anderem sagte, daß uns allen das Herz blute, wenn wir vernahmen, daß in den Luftkriegsgebieten Heimstätten, Kulturzentren und wertvolle Kunstdenkmäler, die in der ganzen Welt berühmt seien, unter dem Terror britischer Bomben verloren gingen. Aber noch wichtiger sei es, daß das deutsche Volk die von unseren Feinden aufgeworfene Frage beantworte, ob es in dieser Zeit die innere moralische Haltung aufbringe, solche Schläge im Interesse des Gesamtkriegsgeschehens und zur Erringung des endgültigen und totalen Sieges hinzunehmen. Selbstverständlich bedeute der Luftkrieg für das deutsche Volk nicht nur eine materielle, sondern auch eine psychologische Belastung. An seine Eindrücke in Essen anknüpfend erklärte Dr. Goebbels, daß die moralische Haltung der Bevölkerung jedes Landes wert sei. Was er hier in der Ruhrmetropole erleben konnte, habe ihn auf das tiefste bewegt. An der inneren Standfestigkeit und moralischen Charakterstärke dieser Stadt und dieses Gebietes sei überhaupt kein Zweifel erlaubt. Unvergessen wird die innere Haltung bleiben, die die Bevölkerung diesen Prüfungen entgegengesetzt.

Die Engländer seien in keiner Weise materiell, sondern nur vorübergehend psychologisch in einer besseren Situation als wir. Sie könnten uns selbstverständlich durch den Luftkrieg beachtlichen, aber nicht kriegsentscheidenden Schaden zufügen. Unser U-Boot-Krieg jedoch halte sie an der Kehle. Hier

könnten sie tödlich getroffen werden. Er schlage die Engländer schwerer als uns der Luftkrieg trotz aller durch ihn angerichteten Schäden an Gut und Blut treffen könne.

Zur gegenwärtigen Lage übergehend, führte Dr. Goebbels aus, daß die Probleme, um die es sich bei Beginn dieses Krieges ursprünglich gehandelt habe nämlich um die Frage, daß die deutsche Stadt Danzig wieder in den Verband des Reiches zurückkehre und ein Korridor durch den sogenannten polnischen Korridor gelegt werde, zwerghaftwinzig erschienen gegenüber den Problemen, die der überkontinentale Krieg mittlerweile aufgeworfen habe. Niemand von uns habe im September 1939 auch nur in seinen kühnsten Träumen zu hoffen gewagt, daß es unserer heldenhaften Wehrmacht jemals möglich sein würde, die deutschen Verteidigungslinien so weit in den feindlichen Raum vorzutreiben, wie das in der Tat geschehen sei. Damit hielten wir eine einmalige Chance in unserer Hand. Wir

hätten deshalb als Volk die geschichtliche Pflicht, die Leiden, die uns diese Zeit auch neben den großen Aufgabstellungen beschere, im Lichte einer größeren deutschen Zukunft zu sehen. Die nationalsozialistische Bewegung habe sich ja immer auf das rühmlichste dadurch hervorgetan, daß sie nicht nur die Gegenwart aus der Vergangenheit folgere, sondern auch die Zukunft aus der Gegenwart heraus bestimme. Damit sei es ihr in einem gigantischen Erziehungsprozeß gelungen, das deutsche Volk zu einer politischen Nation zu machen. Nur aus solcher inneren Einstellung heraus besitze es die Kraft, dem Befehl des Führers gehorchend den Auftrag, den die Geschichte ihm stelle, zu erfüllen.

Wenn die große Stunde des Sieges kommen werde, das Vermöge im Augenblick niemand zu sagen. Man müsse sich nur darauf vorbereiten. Heute wie morgen und für die fernere Zukunft gelte deshalb für die ganze deutsche Nation mehr denn je das Wort: In Bereitschaft sein ist alles!

## Soziale Gerechtigkeit

Köln, 11. April

Im historischen Gürzenichsaal sprach Reichsleiter Rosenberg am Samstag auf einer Großkundgebung der NSDAP in Köln. Nach Begrüßungsworten durch Gauleiter Grohé führte Reichsleiter Rosenberg aus: Weit über tausend Jahre hatten die Deutschen ihre Dörfer und Städte gebaut und immer ein lebendiges Gefühl für Kultur, Heimat und Land besessen. Heute, da so vieles durch anglo-amerikanische Mordbrenner verwüstet sei und vieles bedroht erscheine, sei diese Liebe noch lebendiger als früher. Wenn man sich frage, ob dieser Zusammenstoß notwendig gewesen sei, dann kann man ihn nur begreifen als die Fortsetzung der großen Auseinandersetzung, die schon 1914, wenn auch nicht allen bewußt, ihren weltpolitischen Anfang genommen hat. Wenn wir von einem totalen Krieg sprechen, so besteht inmitten dieser Totalität ein Problem, um das nunmehr Millionen Menschen nahezu auf der ganzen Erde kämpfen: soziale Gerechtigkeit. Dies ist ein Ruf, der steigend durch das ganze 19. Jahrhundert ging und bei Zusammenballung der demokratisch-marxistischen Systeme immer weiter durch die Länder drang.

Der technisch-sozialen Revolution des 19. Jahrhunderts standen die damaligen

dynastischen oder demokratischen Staaten hilflos gegenüber. Inmitten dieser gärenden Welt kämpften sich nunmehr Großunternehmer, Industriekapitäne, emporkommende Bankkonzerne als Vermittler zwischen sich in aller Welt und ein leidenschaftliches Suchen nach der Lösung dieses sozialen Problems ging durch die Welt. Schwärmer und Theoretiker verkündeten ideale Menschheitslösungen, eine robuste Arbeiterbewegung revoltierte gegen ein als ungerecht empfundenes Schicksal. Der Klassenkampf von oben wurde mit dem Klassenkampf von unten beantwortet. Über die Staaten hinweg bildeten sich die internationalen Wirtschaftskonzerne, zugleich aber auch die sogenannte Arbeiter-Internationale.

Das Erwachen aber der nationalen und der sozialen Ehre, das ist die Weltrevolution bei allen wertvollen Völkern der Erde, in einer jeder Nation gemäßen Form. Und darum, geht dieser Krieg heute: Einst begonnen 1914 mit der militärischen Einkreisung, seit 1919 mit finanziellen Mitteln unter dauernder Erpressung und Bedrohung fortgeführt und 1939 erneut aufgenommen. Der Gedanke einer sozialen Gerechtigkeit, einmal als verzweifelter Schrei bei Millionen Unterdrückten aufgetreten, nahezu erwürgt, irregeleitet und bespielt durch Hunderte von Volksbetrügnern, soll nunmehr endgültig abgedrosselt werden. »Es ist zu viel geschont worden«, schrien die Juden, als der Nationalsozialismus immer stärker wurde, jetzt wollen sie mit ihren Knechten in New York, Moskau und so weiter ihm den Todesstoß geben. Das ist es, was die Bomber der Feinde im Westen uns anzeigen wollen, die darauf ausgehen, deutsche Städte und die deutsche Zukunft zu vernichten. Gerade diese Erkenntnis aber wird uns die Kraft zum einmütigen Widerstand geben.

Die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit aber ist das Ziel, ist die Sendung des deutschen Raumes, für die Sicherung Deutschlands und ganz Europas an Nahrung und Rohstoffen, darum kämpft die deutsche Wehrmacht, und die nationalsozialistische Revolution sieht in diesem Kriege ihre höchste Bewährung und ihren Dienst für eine Sendung, wie sie entscheidender nicht gedacht werden kann.

## Platz den Juden

17 Hebräer als Sowjetgenerale

Genf, 11. April

Mit großer Befriedigung und einem deutlich drohenden Wink für die britische Regierung teilt die anglo-jüdische Zeitung »Jewish Chronicle« mit, daß wiederum sieben Juden zu Generalen der Sowjetarmee ernannt wurden, nachdem schon vor einiger Zeit die Ernennung von zehn anderen jüdischen Generalen bekanntgegeben worden war. Die sieben neuen Generale heißen: Anatolo Breide, Jakob Binowitsch, Samuel Davidowitsch, Alexander Slavin, Isaak Klatskin, Michail Cureswitsch und Jakob Kuritskis. Es ist bemerkenswert, daß diese Veröffentlichung in der gleichen Nummer des genannten Judenblattes erscheint, in der auch in drohendem und böseartigem Ton zu den vermehrten Anzeichen einer jüdenfeindlichen Stimmung in England Stellung genommen wird.

Die Veröffentlichungen des »Jewish Chronicle« sind in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich: sie bestätigen zunächst einmal die vollständige Verfilzung zwischen Judentum und Bolschewismus, die für uns Deutsche ja nichts Neues ist. Welches Übergewicht das Judentum im Sowjetstaatswesen hat, zeigt die Tatsache, daß in kurzer Zeit nicht weniger als 17 Hebräer Generale der Roten Armee geworden sind, in besonders drastischem Maße, denn der Soldatenberuf ist der Beruf, der den Juden am allerwenigsten liegt. Selbst die USA-Öffentlichkeit, die gewiß jüdenfromm ist, hat erheblichen Anstoß an der Absicht Roosevelts genommen, den berühmten Laguardia zum Generalmajor zu ernennen. In Moskau gehören jüdische Generale allerdings schon seit Lenins Tagen zu den landläufigen Erscheinungen, und schließlich war ja schon der erste bolschewistische Kriegsminister, Trotzki-Bronstein, ein Jude. Es ist anzunehmen, daß die 17 neuen Sterne der roten Generalität Politikommissare sind, unter denen das Judentum ja von jeher vorherrschend war.

## Finnlands Kriegsziele

Helsinki, 11. April

Über die finnischen Kriegsziele könne kein Zweifel herrschen, stellt »Haemeen Sanomagi« in einem Leitartikel fest. Es müsse ein dauerhafter Friede für die kommenden Generationen geschaffen werden, der die Niederwerfung des Bolschewismus und die Finnland zukommende nationale Grenze voraussetze. Jeder denkende Mensch wisse, daß die Sowjetunion ihren Weltrevolutionstraum nicht aufgeben habe.

Kronprinz Umberto besuchte deutsches U-Boot. Der italienische Kronprinz Umberto stattete, nach italienischen Zeitungsmeldungen, einem im Mittelmeer eingesetzten deutschen U-Boot in einem italienischen Hafen einen Besuch ab. Nach Besichtigung des U-Bootes trug er sich in das Bordbuch des Bootes ein.

Massenvergiftung in einer schottischen Stadt. In der schottischen Stadt St. Andrews sind 117 Personen an Arsenvergiftung erkrankt, zwei sind bereits gestorben. Wie die Londoner Presse hierzu mitteilt, waren aus bisher noch ungeklärten Gründen größere Mengen Arsenik in zum Verkauf angebotene Wurst gelangt. Ein Sachverständiger der Proben, der die vergiftete Wurst analysierte, stellte fest, daß das Gift nicht zufällig mit verworsten worden sein könne; dazu sei die von ihm festgestellte Arsenikmenge zu groß.

## Weiter erfolgreich im Kubangebiet

Vorbildliche Haltung unserer Soldaten gegen mehrfache Übermacht

Berlin, 11. April

Im Kuban-Brückenkopf verhinderte das anhaltende schlechte Wetter auch weiterhin größere Kampfhandlungen. Die aus dem Vorgebirge des Kaukasus kommenden kleinen Nebenflüsse des Kuban führen Hochwasser und haben sich stellenweise auf hundert Meter und mehr verbreitet. Die hohen Verluste am ersten Angriffstage hatten die Kampfmoral der Bolschewisten zwar erschüttert, doch wurden sie mit umso brutaleren Mitteln von den Politrucks immer wieder vorgetrieben. Deutsche und rumänische Truppen wehrten mehrfach heftigste Angriffe von Verbänden in Stärke von ein bis zwei Regimentern an. Vielfach standen die Stellungen unserer Soldaten unter Wasser, so daß auch die geringere Gefechtsstärke hohe Anforderungen an ihre Widerstandskraft und ihren Kampfegeist stellte. Sie ließen sich jedoch weder durch die Unbilden des Wetters noch durch das kaum aussetzende Feuer der feindlichen Artillerie beirren und bereiteten den Bolschewisten überall eine blutige Abfuhr.

Fast jeder Kampftag bringt neue Beispiele der Tapferkeit und des entschlossenen Einsatzes unserer Soldaten. So erhielt eine Kompanie den Auftrag, mit Unterstützung von zwei Sturmgeschützen einem wichtigen Stützpunkt zu Hilfe zu eilen, der von starken feindlichen Kräften und mehreren Panzern angegriffen wurde. In kühnem und geschicktem Vorgehen gelang es auch ohne wesentliche Verluste, die bedrohte Stellung zu entsetzen und große Ziele des Angreifers zu vernichten. Der Feind gab sich jedoch nicht zufrieden und versuchte nun, den Stützpunkt von anderer Seite her zu umfassen. Auf eigene Verantwortung entschloß sich der Kompanieführer zur vorübergehenden Räumung des Stützpunktes, warf dann aber die weit überlegenen Bolschewisten unter hohen Verlusten erneut hinaus. Kaum hatte die Kompanie mit den beiden Sturmgeschützen die Stellung wieder bezogen, setzten die Sowjets mit zwei bis drei aus der Reserve herangeführten Bataillonen zu neuem Angriff an, der aber auch diesmal an der tapferen Gegen-

wehr der Grenadiere scheiterte. Über mehrere hundert Meter verfolgten unsere Soldaten den zurückweichenden Feind. Mehr als funfshundert tote Bolschewisten wurden rings um den Stützpunkt gezählt und über einhundert Gefangene sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen blieben in unserer Hand. Wie sich dann später erwies, hatte die Kompanie den Angriff der Masse von drei Regimentern abgewehrt und diese durch drei eigene Gegenangriffe weitgehend zerschlagen.

An der Nordflanke des Brückenkopfes führte der Feind nur zaghaft vor. Erkundungsvorstöße wurden zum Teil schon in der Entwicklung vereitelt. Ein eigener Spähtrupp, der eine 40 Mann starke Gruppe der Bolschewisten im Anschließen gegen unsere Stellung bemerkte, arbeitete sich, bis zur Brust im Wasser wadend, an sie heran, vernichtete die meisten der völlig überraschten Sowjets und brachte 13 Gefangene und eine Menge Waffen als Beute zurück.

Stützpunkt nach hartnäckigem Kampf genommen

Zur Verbesserung unserer Stellungen nordwestlich Isjum traten Grenadiere einer Infanteriedivision am Samstag zu umfassendem Angriff gegen eine Ortsumfassung an, die von den Bolschewisten zu einem starken Stützpunkt ausgebaut worden war, von wo aus sie immer wieder die Front beunruhigten. Es entspannen sich nach Überwinden zahlreicher Minensperren und ausgedehnter Drahthindernisse hartnäckige Kämpfe mit den sich zähe verteidigenden Sowjets.

Vom Nordufer des Donez aus versuchte der Feind durch das Feuer mehrerer Salvengeschütze und aus dort eingebauten Panzern den Angriff zum Scheitern zu bringen. Während die Grenadiere den Ostteil schnell besetzen konnten, mußte im Westteil der Ortsschaft um jedes Haus erbittert gerungen werden. Die tapfer vorgehenden Grenadiere zerbrachen jedoch den Widerstand des Feindes und schlossen das Unternehmen erfolgreich ab.

Ruhiger Tag an der Ostfront

Führerhauptquartier, 10. April  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront fanden gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

An der tunesischen Front hält die schwere Abwehrschlacht gegen den mit immer neuen Kräften angreifenden Feind an. Zahlreiche Angriffe wurden von unseren unerschütterlich kämpfenden Truppen abgewiesen, mehrere Einbrüche abgeriegelt. An der Südfont gehen die planmäßigen Ausweichbewegungen weiter. Deutsch-italienische Kampfgruppen stellten sich immer wieder zum Kampf und wichen erst nach harten und erbitterten Gefechten dem Druck des weit überlegenen Feindes. Die Luftwaffe unterstützte in unermüdlichem Einsatz die schwer kämpfenden Verbände des Heeres.

Nachdem einzelne feindliche Flugzeuge in den späten Abendstunden des

gestrigen Tages einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durchgeführt hatten, griffen britische Bomber in der Nacht erneut den Westen des Reiches an. In mehreren Orten entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden mindestens acht mehrmotorige Bomber abgeschossen.

Vor der norwegischen Küste griffen sechs feindliche Torpedoflugzeuge einen deutschen Geleitzug ohne Erfolg an. Sicherungsfahrzeuge schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei einem Tiefangriff erhebliche Zerstörungen in einer südeuropäischen Stadt.

## Tödlicher Frühling über Tunesien

Befehl: Absetzen vom Feind — Eindrücke von der großen Abwehrschlacht

Tunesien, 8. April 1943

Im weißen Schloß der Division weht die kühle Luft hoher Stäbe. Der Regimentsadjutant, ein freundlicher Würtemberger, kann sich schon etwas mehr mit einem abgeben. Auch er hat in Tübingen studiert. Studentenerinnerungen werden ausgetauscht. Draußen vor dem Gutshof schreien die Tragtiere ohrenbetäubend. Auf den Stufen der Freitreppe sitzen müde Landsler und warten auf ihren Abtransport. Ein Wagen kommt, der weiter nach vorn fährt und nimmt einen mit.

Beim Bataillon ist der Empfang geradezu herzlich. Eine im Rucksack sorgsam gehütete Flasche Rum wird dankbar entgegengenommen. Alkohol wärmt und tut wohl nach wochenlangem Aufenthalt in den nassen Wäldern. Das letzte Quartier, ein kleines Bauernhäuschen, wurde einen Tag, nachdem man es aufgegeben hatte, durch Artillerievolltreffer zerstört. Der Kommandeur, ein junger, frischer Hauptmann, hat dafür einen sechsten Sinn, wann es Zeit ist, zu räumen. Im Augenblick herrscht Ruhe im Abschnitt. Die Männer schenken und decken die Erdbunker mit dicken Eichenbalken und Eisenbahnschienen zu. Aber, irgend etwas liegt in der Luft. Ruhe vor dem Sturm.

Ein Posten meldet seltsamen Feuerchein am Horizont. Weit hinter den Bergen sieht man Mündungsfeuer aufblitzen. Die Richtung, aus der das Feuer kommt, ist beunruhigend. Ist der Feind dort hinten gelandet, ist er durchgebrochen? Die Beobachtung wird dem Regiment gemeldet. Im übrigen heißt es, abwarten.

In der Nacht schießt der Tommy Trommelfeuer, stundenlang, ohne Pause. Die Unterkunft zittert und bebt, bleibt aber wie durch ein Wunder unversehrt. Der neue Tag, der trübe über den Korken aufsteigt, bringt teilweise Gewißheit. Der Feind ist im Nachbarabschnitt eingebrochen. Er hatte dort gegen eine Kompanie von uns ein ganzes

Regiment Fallschirmjäger im Erdkampf eingesetzt. Die Lage wurde brenzlich. Der Hauptmann begibt sich in die vorderste Linie, zum Granatwerferzug, der auf einer Walddhöhe liegt. Die feindliche Artillerie beharkt uns gehörig. Riesige Eichen knicken zusammen wie Streichhölzer. Eine Meldung jagt die andere. Verwundete Kameraden und gefangene Engländer kommen angekeucht und werden nach rückwärts gewiesen. Leichtverwundete werden als Melder eingesetzt. Man braucht jeden Mann.

In keinem Augenblick verliert der Hauptmann seine Ruhe und seinen Galgenhumor. Er setzt die Granatwerfer gegen die Fallschirmjäger ein. Das hilft. Wieder ein Melder: »Der Tommy geht stiefen!« Die Gefahr ist gebannt.

Aber anderswo klappt es anscheinend nicht. Befehl vom Regiment: Die Straße zur Küste ist zu sperren! — Aus Männern des Bataillonsstabes und erst heute früh eingetroffenem Ersatz wird ein Zug zusammengestellt, der diese Aufgabe übernimmt. Der Bataillonsgefechtsstand wird zur Verteidigung eingerichtet. Alle wertvollen Geräte werden nach hinten geschafft. Der junge Oberarzt, vom Sumpffieber geschwächt, hat alle Hände voll zu tun. Die Tragen gehen aus. Aus Zeltbahnen und Latten werden neue hergestellt. Ein Verwundeter stöhnt. Neben ihm röchelt ein Engländer. Die letzten verfügbaren Wagen schaffen die Verwundeten nach hinten.

In dieses Inferno hinein kommt ein Unteroffizier mit der Feldpost. Man hat jetzt wenig Zeit dafür. Aber der Bataillonskommandeur macht sein Päckchen auf. Und was findet er darin? Einen Brief seiner Braut mit einem Gedichtband von Morgenstern. Und das Unwahrscheinliche geschieht: Der Hauptmann schlägt das Bändchen auf und liest seinen erstauten Männern im Gedicht von Morgenstern vor! Wieviel innere Ausgeglichenheit gehört dazu, in solch einer zum Zerreißen gespannten Situation ein Schalksgedicht zum Vortrag zu bringen!

Aber, schon kommt wieder ein Melder. Der Kommandeur liest den Befehl: Liest ihn nochmal, flucht und springt auf. Das Regiment befiehlt Absetzen vom Feind. Es geht zurück! Der Hauptmann trifft in Sekundenschnelle seine Anordnungen. Der Adjutant und die Nachrichtenmänner bekommen zu tun. In kaum einer halben Stunde ist alles marschbereit. Es kann losgehen. Noch brennt die Lampe auf dem Tisch. Mit symbolischer Geste haut sie der Kommandeur mit seinem Stock in Stücke. Die Flamme erlischt. Dunkel wird es um uns. In musterhafter Ordnung geht es hinaus in die Regennacht. Kilometer um Kilometer werden schweigend zurückgelegt. Bis der Mond hinter Wolken zum Vorschein kommt und die fremdartige Landschaft mit seinem milden Glanz verklärt. Die neuen Stellungen sind erreicht.

Araber kommen aus ihren Hütten und bringen sich in Sicherheit. Weithin tönd erschallt ihr Ruf, von Hütte zu Hütte, von Berg zu Berg. Die Nachbarn zu warnen. »Der Islam ist eine große Trommel«, hat einmal ein Orientkenner gesagt. Man findet es hier bestätigt. Wir dagegen suchen vorläufigen Unterschlupf in einem regenfeuchten Zelt, auf Stroh und nassen Decken. Der Kommandeur geht ins Gelände, die neue Stellung zu erkunden. Der Feind ist noch weit. Nur vorsichtig tastet er sich heran. Er soll nur kommen. Hier wird er sich die Zähne ausbeissen. Hier werden viele sterben müssen in den ewig grünen Wäldern, im ersten Schein der Frühlingssonne. Für manche wird es das Ende sein. Ein tödlicher Frühling.

Kriegsbrichter Claus Seibert, PK

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsleitung Eugen Baumgarten, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Zeichnung von Erik — Scherl

Die beendete Winterschlacht  
»Mit Europa war's also nichts!  
Nitschewo — erobern wir England!



# Zwei Jahre deutsche Verwaltung in Untersteier

Von Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius, H-Oberführer

II.

Bereits Mitte 1942 konnte der Che der Zivilverwaltung die vollständige Überleitung des Rechtes der Sozialversicherung in der Untersteiermark auf den Stand des einheitlichen Gesetzes. Es wurde ein einheitlicher Gesetzestext festgesetzt, alle Leistungen nach Reichsgesetz übernommen und der Kreis der Versicherten wesentlich erweitert. Insbesondere wurde auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung die bis dahin fast gar keine Versicherungsgenossenschaft, die Sozialversicherung in allen Versicherungs zweigen beschwert. Die jugoslawischen Verdienste wurden als Beitragszeiten im Gebiet des gesamten großdeutschen Reiches anrechenbar gemacht. Besonders groß sind die Verbesserungen in der Knappschaftsversicherung. Die bis zum 31. Dezember 1942 von der Überleitungsstelle für Sozialversicherung gewährten Leistungen erreichten bereits die Summe von mehr als sieben Millionen Reichsmark. Ein Maurer mit fünf Kindern unter 13 Jahren, der im März 1941 RM 1,40 täglich Krankengeld erhielt, erhielt im März 1942 RM 4,80 täglich. Neben dieser Fürsorge auf der Grundlage der Sozialversicherung steht die behördliche Fürsorge nach allgemeinen Fürsorgerecht, die ebenfalls wie im Reich gehandhabt wird. An Stelle der Heimatgemeinden, die mit ihren unzulänglichen Mitteln nicht im Stande war, eine sozial gebotene Fürsorge zu leisten, sind die leistungsfähigen, zunächst noch aus zentralen Mitteln gespeisten Bezirksfürsorgeverbände der Kreise getreten. Das Betreuungs- und die Erscheinungsbilder zahlreicher verwahrloster und zerrissener umgehender Menschen der jugoslawischen Zeit sind aus den Straßen der untersteirischen Städte verschwunden. Verwahrloste Kinder wurden auf Pflegeplätzen untergebracht, soziale Elemente Arbeitserziehungslagern zugeführt. Jugendwohlfahrtspflege nach deutschem Recht wurde aufgenommen und schließlich das hochentwickelte deutsche Familienunterstützungsrecht mit seiner Betreuung der zur Wehrmacht Einberufenen in vollem Umfang eingeführt. Für anerkannte Kriegsschaden wird in einem besonderen Verfahren aus Mitteln des Chefs der Zivilverwaltung Ersatz geleistet. Über 900 Anträge dieser Art fanden ihre Erledigung.

Für die Gesundheitsbetreuung wurden Gesundheitsämter geschaffen und die Säuglingsfürsorge ausgebaut. Im Jahre 1942 wurden in den Beratungsstellen allein des Landkreises Marburg über 10.000 Säuglingsuntersuchungen durchgeführt. Die Säuglingssterblichkeit der Stadt Marburg, die in jugoslawischer Zeit über 12 v. H. betrug, sank 1942 auf 7,5 v. H. im Landkreis Marburg von über 13 v. H. auf 9,8 v. H. Die Fälle schwerster Rachitis wurden durch eine ausgedehnte Vigantolprophylaxe erfolgreich bekämpft. Erstmals wurde die kostenlose Diphtherie-Schutzimpfung von fast 70.000 2-8-jährigen Kindern durchgeführt. In den Krankenhäusern wurden überall Verbesserungen und Erweiterungen geschaffen, so in Marburg, Pettau, Cilli und Windischgraz. Die mit tüchtigen Fachkräften aus der Altsteiermark besetzten Krankenhäuser erfreuen sich großer Beliebtheit bei der Bevölkerung, so daß sie noch ständig überbelegt sind. Für die Volkspflege haben auch die Dienststellen der Finanzverwaltung Beachtliches geleistet. Es gingen bei den Finanzämtern über 28.000 Anträge für Kinderbeihilfen ein. Der Jahresaufwand für diese bevölkerungspolitischen Maßnahmen und für die Maßnahmen zur Förderung der Landbevölkerung wird in der Untersteiermark rund 9 Millionen Reichsmark betragen.

In einem sprachlich zu erobernden Gebiet wie die Untersteiermark steht und fällt der Rückdeutsungsprozess mit dem Schulwesen. Ihm galt die besondere Fürsorge des Chefs der Zivilverwaltung. Die 350 Volksschulen und 27 Hauptschulen wurden in einem unerhörten schlechten Zustand vorgefunden. Überall setzte gründliche Reinigung, Instandsetzung und Ausbau der Gebäude ein. Jede Schule erhielt den notwendigen Grundstock an Lehrmitteln, ebenso wurden Lehrer- und Schülerbüchereien geschaffen. Die Verwahrlosung der Schuljugend in Bezug auf Reinlichkeit und Kleidung war erschreckend. Die Hand der Schule hat auch hier erfolgreich eingegriffen. Zwei höhere Schulen, eine Oberschule für Mädchen in Marburg und eine Oberschule für Jungen in Rann, wurden neu errichtet. Den höheren Schulen wurden nach Möglichkeit Schülerheime zur Aufnahme der auswärtigen Schüler angegliedert. Drei Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten wurden ins Leben gerufen. In Pettau, Oberadkersburg und Trifail wurden Wirtschaftsschulen geschaffen. Daneben wurden 15 gewerbliche Berufsschulen mit Fachklassen seit Herbst 1942 errichtet und in den meisten ländlichen Schulorten landwirtschaftliche Berufsschulen aufgebaut. Völlig neu war für die 90.000 Schüler werden in den Volks-, Haupt- und Hilfsschulen im deutschen Geiste erzogen, weiter 1600 Schüler in dem Gymnasium in Marburg a. d. Drau und in fünf Oberschulen. Die in der Untersteiermark eingesetzten 1235 Lehrkräfte sind in der Hauptsache den bereits kriegsmäßig geschwächten Beständen der Altsteiermark entnommen. Sie haben vorbildliche Arbeit geleistet. Obgleich die Lehrkräfte fast durchwegs zwei bis drei Klassen zu führen haben

sind die Erziehungs- und Unterrichtsleistung gut. Man kann sich heute im ganzen Lande mit den Schülern und Schülerinnen in der deutschen Sprache verständigen, während im April 1941 noch nicht 1 v. H. der Schulkinder deutsch verstand. In der Freizeit sind die Lehrkräfte bei der Deutschen Jugend und bei Sprachkursen des Steirischen Heimatbundes tätig, unterrichten noch an den landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufsschulen, leiten die Pflege der öffentlichen Kulturlandschaft und sind beteiligt an den Musikschulen für Jugend und Volk. Die von den Schulen durchgeführten Sammlungen der Heilkräuter, Farne, Kräuter, Moosarten, Altsprossen u. a. waren sehr erfolgreich. Lehrer und Schüler waren auch in der Ententeile tätig.

Bedeutend und klar erkennbar für jeden Besucher, der die Untersteiermark im April 1941 sah und sie heute wieder heimst, sind die Leistungen der deutschen Verwaltung im Bau- und im Verkehrswesen. Der Zustand der Straßen, soweit sie stärkeren Verkehr zu tragen hatten, war sehr schlecht und bedeutete eine unmittelbare Gefährdung des Kraftverkehrs. Sämtliche Straßen wurden durch Beschotterung und Walzung, Verbreiterung von Engstellen und Ausbau der Kurven instandgesetzt, die wichtigsten Straßen geregelt und mit staubtaubenden Decken versehen. Während im April 1941 nur 24 km Straßen gepflastert oder mit Asphalt belegt waren, wurden in der Hauptsache bereits 1941 185 km leichte und schwere Teer- und Asphaltdecken hergestellt, 6,6 km mit Kleinststeinen gepflastert und 15 km mit Beton ausgeführt. 60 v. H. der Hauptverkehrsstraßen sind heute staubfrei. Die schweren Schädigungen durch Brückensprengungen sind im wesentlichen behoben. Von 2300 m gesprengten Brücken sind 2100 m wieder hergestellt, wobei eine Reihe bedeutender Bauwerke über die größeren Flüsse als Endlösung errichtet wurden. Über 60 Millionen Reichsmark wurden für Straßen und Brücken verwendet. Im Hochbau gehen sieben Volksschulgebäude und über 300 Neubauwohnungen der Vollendung entgegen. Eine große Mehrzahl der öffentlichen Verwaltungsgebäude wurde instandgesetzt und in gesundheitlicher Hinsicht verbessert.

Mit besonderer Aktivität hat die Deutsche Reichspost die Verwahrlosung unter der jugoslawischen Verwaltung

ul ihrem Arbeitsgebiet aufgeholt. Die modernen Postämter in den größeren Städten sind heute nach 2 Jahren kaum wieder zu erkennen. Der Fernsprekverkehr, der sich im April 1941 in einem beinahe hoffnungslosen Zustand befand, genügt heute voll und ganz den steigenden Anforderungen. Leistungsfähige Fernschreiber wurden eingebaut. Ein großzügiges Netz von Autobussen sorgt für den allgemeinen Verkehr. Die Verkehrslichte auf den Straßen hat außerordentlich zugenommen. Die Deutsche Reichsbahn hat die 500 km Eisenbahnlinien in der Untersteiermark Stück für Stück in das Eisenbahnnetz des Großdeutschen Reiches eingegliedert und so den stetig steigenden Personen- und Güterverkehr klaglos bewältigen können. Alle sozialen Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn wurden auch auf die Untersteiermark ausgedehnt. Die Eisenbahnen der Unterlande werden nun auch der Vorsele des Waisenhofes, der Wohnungsfürsorge, der Brennstoffversorgung, der Kleiderkasse und des Kameradschaftswerkes der Deutschen Reichsbahn teilhaftig.

Zusammenfassend über allen Verwaltungsmaßnahmen, die sich im Raume auswirken, steht eine Landesplanung und Raumordnung, die es in Jugoslawien nicht gab. Die Landesplanung hat sich vor allem bei der Gestaltung der Siedlungsbereiche A bewährt und Raumordnungspläne für die Kreise Rann und Trifail aufgestellt. Für andere bedeutende Städte der Untersteiermark wurden Studien zu den Unterbauungsplänen bearbeitet, insbesondere auch der bedeutsamen Entwicklung der Stadt Marburg vorgearbeitet. Jetzt ruhen diese Planungsarbeiten mit Ausnahme einiger kriegswichtiger Sondermaßnahmen.

Als Zeichen des fortschreitenden Aufbaues wurden mit dem 1. April 1942 zehn Gerichte errichtet, die in kriegsgemäßen Rahmen die bisher durch richterliche Sozieldienststellen betreute Zivilrechtspflege übernehmen. Diesen Gerichten beabsichtigt der Chef der Zivilverwaltung am zweiten Jahrestag der Landnahme auch die kriminalistische Strafrechtspflege zu übertragen.

Einen aufschlußreichen, dokumentarischen Einblick in das Aufbauwerk der Chefs der Zivilverwaltung, aber auch in den riesigen Staatsmechanismus des Großdeutschen Reiches gewährt dem

kundigen Leser das bisher in 117 Verordnungs- und Amtsblättern erschienene untersteirische Gesetzgebungswerk. Jede Verordnung ist hier aus dem Gebot der Stunde entstanden und weiß daher von dem stürmischen Vorwärtsschreiten der Aufbauarbeit, von der Notwendigkeit elastischer Anpassung an die Gebote des Krieges und von der Ausrichtung nach der großen Linie der Reichsführung zu erzählen.

Nach zwei Jahren deutscher Verwaltung in der Untersteiermark ist ungeachtet aller Kriegsschwierigkeiten der tatsächliche Anschluß an das Reich auf allen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens erreicht. Die seit Monaten laufende Einziehung der untersteirischen Bevölkerung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht sprechen eine beredete Sprache. Die neue Grenze südlich der Save ist nicht nur auf der Karte verzeichnet, sondern entspricht bereits der Realität des Lebens. Die Zentralinstanzen des Reiches haben die Aufgabe des Chefs der Zivilverwaltung jederzeit fachlich und finanziell großzügig gefördert. Zwischen dem vom Chef der Zivilverwaltung als einziger politischen Organisation der Untersteiermark geschaffenen Steirischen Heimatbund und sämtlichen Dienststellen der zivilen Verwaltung hat sich ein enges und fruchtbares arbeitsteiliges Zusammenwirken ergeben. Politische Menschenführung und Schaffen der Verwaltung und untrennbar miteinander verbunden.

Auf die untersteirische Bevölkerung ist in den letzten zwei Jahren eine Fülle von neuartigen Maßnahmen eingebracht. Aus dem häuslichen Bereich des Einzellebens, fernab unmittelbarer Kriegseinfahrt, mag manches von ihr vielleicht noch nicht richtig gewürdigt werden. Scheinbare Widersprüche tun sich auf, wie der zwischen den Wohltaten der nationalsozialistischen Sozialordnung und den harten Kriegsnotwendigkeiten einer totalen Mobilisierung und der strengen Lenkung der Bedarfsdeckung. Diese Zusammenhänge ist man bemüht, dem Einsichtigen und Gutgesinnten darzulegen. Dem klaren Gegner von Führer und Reich aber kann nur nach Kriegerecht begegnet werden. Entscheidend ist letztlich nur eines: der Beitrag, den die Untersteiermark für den deutschen Sieg leistet, denn mit diesem Siege ist auch das Glück des Unterlandes unlösbar verbunden.



PK-Aufnahme: Kriegserichter Wenig-Alt (Wb)

U-Boot kehrt heim

Stolz trägt es die Gesamtversenkungsziffer einer zweijährigen Frontdienstzeit am Turm

## Von Zerstörern umstellt

Erlebnisse auf Geleitzugjagd

Mit Windeselle geht's morgens durchs U-Boot. «Rauchabnahme geschickt» — und schon braust unser Boot mit äußerster Kraft darauf zu. Plötzlich wächst ein feindlicher Zerstörer an der Kimm empor, Kurs direkt auf uns, so daß wir tauchen müssen.

Schließlich befiehlt der Kommandant: «Auf Schrottritte gehen». In den Tanks gluckert und rauscht es, leise schaukelnd steigt das Boot. Der Kommandant sitzt schon am Schrohr, als ihm ein Blick durch das vom Wasser freiwerdende Okular auf Rantler die leere See zeigt. «Sofort backbord!» ruft er Sekunden später in die Zentrale. Rauschend stürzen die Wasser in die Tanks, steil geht das Boot auf Tiefe. Was ist geschehen? Da kommt der Kommandant schon aus dem Turm geklettert, es weiterleuchtet noch in seinen scharfen Zügen «Solche Schweinerei, schimpft er, «da liegt ein Zerstörer gestoppt 500 m vor uns und sein Kommandant mit weißer Mütze beugt sich gerade über die Brücke!»

Sollte uns der Zerstörer nicht bemerkt haben? — denken alle ungläubig.

Neben der Zentrale, nach vorn zu, ist der Aufenthaltsraum des Kommandanten, sein Schlafsaal und sein kleiner Schreibtisch. Auf der anderen Seite des schmalen Ganges liegen der Horch- und Funkraum. Der Kapitänleutnant sitzt auf seinem Schlafsaal und sieht zu dem Funkmast hinüber, der mit Kopfhörern vor dem Horchgerät sitzt und leise meldet: «Schraubengeräusche von mehreren Seiten». «Jetzt geht der Tanz los», murmelt der Kommandant nur.

Der winzige kleine Horchraum ist zum Mittelpunkt des Bootes geworden. Langsam dreht der Mast, ein 20-jähriger Dresdener, seit Kriegsbeginn bei der Kriegsmarine, sein Haupt nach den Blick auf die feste Scheibe mit der Gradeinteilung von 0 bis 360 Grad gerichtet, über die der Zeiger gleitet. Ganz mechanisch gibt er seine Beobachtung wieder, ruhig zurückgelehnt wie am Steuer ein Kraftfahrer.

«Geräusche in 215 Grad gehen nach 220, 225, 230 Grad — werden schwächer — wandern aus». Tiefe Stille herrscht im Boot.

«Geräusche aus 315 Grad nehmen zu». An der Kante des Schotts zum Horchraum sammeln sich ein paar Wassertropfen und fallen herab. Doch — da kracht es schon von ferne — mehrere dumpfe metallene Schläge ins Wasser. «Dort sollen sie uns ruhig suchen!» meint der Kommandant nur. «Ist denn aber nichts von dem Geleitzug zu hören?»

«Zerstörergeräusche aus 160 Grad nehmen zu — werden stärker. — Werden immer stärker.» Im Kopfhörer zwischen die verbindenden Schrauben, wie wenn ein pflögliches Reptil sich wütend im Wasser herumwindet.

Da nimmt der Funkmast den Kopfhörer ab und sieht vermischt lächelnd nach oben, mit der Zunge spielt er auf der Oberlippe des halb geöffneten Mundes. «Da ist er!» Jeder hört jetzt den Lärm der «Wasser arbeitenden» Zerstörerschrauben. «Genau über uns.»

Einige sehen an die niedrige Decke. Löst in der nächsten Sekunde eine Hand auf dem Zerstörer über uns, vom Zufall gelenkt, die Wasserbombe, die das Schiff vernichtet?

«Er läuft gleichen Kurs mit uns», flüstert der Obersteuermann. Der Kommandant geht in die Zentrale und sagt dort gleichmütig: «Gleich wird's rumben!» Das ruhige Atmen des schlafenden T. Wachoffiziers der die Nacht über Wache hatte, erfüllt den Raum.

Plötzlich krachen ganz nahe bei uns harte, schwere Detonationen, daß das ganze Boot sich schüttelt und es um uns poltert und klirrt. Es schmerzt in den Ohren, ein Toben erfüllt den engen Raum. Einer zuckt zusammen und eht unwillkürlich zur Decke empor. Dann kracht es von neuem — aber die nächste Bombenserie liegt schon etwas entfernt.

«Schraubengeräusche werden schwächer —» meldet unbewegt der Funkmast.

Endlich kommt der Befehl zum Auftauchen.

Ein Bündel Sonnenschein fällt auf den eisernen Boden der Zentrale, und mächtig stößt ein Strom frischer Luft in das Boot.

Kriegsberichtler Dr. Hansharl Kanigs, PK

## Adelsnamen aus unserer Heimat

Von Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger

Graf Wetter vom Strahl — das klingt wie Schwerterklang! Doch auch Liechtenstein, Stubenberg, Reichsburg, Saldenhofen, Mahrenberg, Hochenegg, Königsberg können sich daneben hören lassen, ebenso «Herr von Marburg», «Herr von Petttau», «Graf von Cilli» oder «Fürst Windischgrätz», um nur einige zu nennen. Das waren freilich alles hochadelnliche und reich begüterte Familien, jede besaß mehrere untersteirische Herrschaften und machte oft genug selbständige Politik, mitunter gegen den eigenen Landesfürsten.

Doch neben diesen feudalen Herren gab es kleine Leute, die im Dienste des Herzogs, des Erzbischofs von Salzburg und des Fürstbischofs von Gurk, der Grafen von Cilli und anderer oben genannter Herren ihr Leben verbrachten stets bereit, in den Krieg zu ziehen oder die zahllosen Fehden auszufechten, in die ihre Herren verwickelt wurden. Sie bildeten die Masse der Ritterheere, kämpften und starben, wie eben das Geschick wollte. Mitunter werden sie in einer Urkunde genannt und verschwinden dann sang- und klanglos. Einigen wenigen gelang es sich aufzuschwingen, selbst eine Burgherrschaft zu erwerben, dann eine Erbtochter zu heiraten und schließlich Ritter zu werden. Einige brachten es im 16. und 17. Jahrhundert zum Freiherrenstand, z. B. die Herberstein auf Gutenbach, einige wurden selbst Grafen und Fürsten, wie die früher genannten Windischgrätzer.

Diese untersteirische ritterliche Klasse hießen «Reisige Knechte» oder «Ehrbare Leute». Sie waren Leibeigene ihres Herrn, gehörten ihm also mit Leib und Leben und ihrem ganzen Besitz an. Sie standen schlechter als mancher Bauer, hinkten sich aber weit erhabener, weil sie Waffen trugen und ihr Gewerbe de

Krieg war. Doch die meisten von ihnen waren aus dem Bauernstande hervorgegangen. Sie führten daher selten hochtönende Namen, manche hießen nach dem Dorfe, in welchem ihr bescheidener Hof stand, wie etwa die Poppendorfer bei Petttau, die es aus den alten Anfängen bis zu Hofkämmerern brachten. Andere wieder hatten Namen die dem ersten Träger wohl zum Spott angehängt worden waren. Sie sind weniger schön, manche humoristisch, mancher derb, andere gar «ordnisch». Man derlei Namen wollen wir uns heute beschäftigen.

Als Herzog Otakar IV. zu Weinharnen 1186 in Kloster Admont weilte, da befanden sich gegen 100 Ritter in seinem Gefolge: Hochfreie, Dienstmannen, einfache Ritter und auch Knechte, unter diesen Konrad Schure, Otakar Schieke und Rudiger Meise. Das klingt eher bürgerlich als ritterlich!

Hundert Jahre später hatten die Freien von Sannegg (nachmals Grafen von Cilli) auf ihrer Hauptburg als Kastellan den Ortlof Rohnschüssel; heute würde der Name Rohnschüssel lauten, die Familie führte auch eine solche im Wappen. Sie stieg später in den Freiherrenstand auf und besaß im Unterlande die Herrschaften Schalllegg, Reichenegg bei Anderburg, Osterwitz und Schöneegg bei Hellenstein. Den Rohnschüsseln schloßen sich Heinrich Preuhafen, der um 1301 bezeugt ist, Hans Schmalz (1334), Achaz Futterlaß (1422) und Jörg Futterlack (1466) würdig an.

Nicht weniger unkriegerisch und unedel klingt der Name Rindsmul. Viel leicht lautete er früher «Ringsmaul». Im heutigen Steirischen «lose Goschen» Auch sie wurden Freiherren und sogar Grafen und besaßen die Herrschaften Marburg, Windenau, Grünberg am Bärher und Freudenau bei Radkersburg.

### Das Bild von der Front



PK-Kriegsberichtler Pfeiffer (Sch)

Daß dieser Panzer so zerlegt wurde, ist das Werk eines einzigen Mannes, des Unteroffiziers von einem Paak-Kamp-trupp. Er schlich sich an das Ungetüm heran und brachte es mit einer Sprengladung zur Explosion. Wie ein Spielzeug wurde die schwere, nun im Vordergrund liegende Kuppel, durch die Luft gewirbelt.

### Unterschied

Einmal sollte Gottfried Keller sagen welcher Unterschied zwischen einem Rechtsanwalt und einem Arzt bestehe.

Keller erwiderte: «Das ist sehr einfach: Bei dem einem gehen einem die Augen auf, bei dem anderen zu!»

Zu dem in der Folge vom 10./11. April, Seite 4, veröffentlichten ersten Teil dieser Arbeit sei vermerkt, daß es dort in der 5. Spalte ab Zeile 20 heißen muß: Mit dem 1. April 1943 ist nach einer mühevollen Neubewertung von über 10.000 Grundstücken auch das deutsche Grundbesitzrecht eingeführt und damit die Angehörigen an das Reichsabgabenrecht voll-



## Aus Stadt und Land

## Stark und bereit!

In Bereitschaft sein ist alles!  
Gorch Fock

Dies ist die große Lehre und zugleich das Gesetz unserer Zeit: bereit zu sein für den Anruf des großen Schicksals. Erinnern wir uns daran, welch namenloses Unglück über unser Volk gekommen ist, weil wir vor 25 Jahren in der Stunde der Entscheidung nicht stark genug für unsere Bewährung waren und nicht bereit, dem Anruf des Schicksals gehorsam zu sein! Und denken wir auch daran, wie wunderbar der nach Versailles schon längst hoffnungslos gewordene Weg der Deutschen aus dem tödlichen Dunkel der Nacht wieder zu einem hellen, strahlenden Morgen führte, weil in allen Nöten der vermeintlich unentrinnbar sich erfüllenden Zeit die frühen Bekenner des Führers aus ihrem Glauben an Deutschland stark genug und bereit waren für den letzten Ruf des Schicksals.

Vergessen wir zu keiner Stunde, wie wunderbar seit der großen Schicksalswende vor zehn Jahren der deutsche Weg steil empor führte, weil wir alle, das ganze deutsche Volk, für jede Aufgabe bereit waren. Weil es so war, hatten wir die Kraft, auch die letzte und größte Bewährung auf uns zu nehmen, die 1939 mit dem von neuem entfalteten Kriege über uns kam.

Aus dieser Kraft, mit der ehernen Härte unserer Herzen, der Glut des Glaubens und Willens und in der nächsten, eiskalten Erkenntnis der unentrinnbaren Entscheidung dieses Krieges über Leben und Tod und selbst aus der Kraft des Hasses, die wir dem rasenden Mordwillen unserer Feinde entgegenstemen, sind wir hundertfach stark für unsere größte Bewährung und bereit, dem Anruf des Schicksals im Aufgebot aller unserer Kräfte gehorsam zu sein!

## Das deutsche Buch überall gefragt

Ein Jahr Volksbücherei der Stadt Cilli

Nach dem ersten Jahr ihres Bestandes hat die Cillier Volksbücherei einen Aufschwung zu verzeichnen, wie er nicht vorausgesehen war und der weit über den Durchschnitt anderer Volksbüchereien steht. Die Bücherei wurde mit 2000 Büchern eröffnet und hat heute einen Bestand von 5102 Bänden. Das ist im Verhältnis zu Einwohnerzahl von Cilli (18.000) noch nicht viel, aber in den Zeitverhältnissen begründet. Die Zahl der Leser und Ausleiher aber ist derartig gewachsen, daß zuweilen ein Viertel, ja ein Drittel des Gesamtbestandes unterwegs war. Die Zahl der Leser beträgt 1818. Darunter sind 563 Dienstpflichtige der Wehrmacht und der Polizei, 202 weibliche Angestellte, 168 Hausfrauen, 107 mittlere Beamte und Angestellte und außer anderen kleineren Gruppen 620 Jugendliche, eine überraschend hohe und erfreuliche Zahl. In einem Jahre wurden 20.908 Bücher ausgeliehen, das heißt, daß durchschnittlich jeder Leser in jedem Monat ein Buch las. 21.000 Ausleihen bei einer Einwohnerzahl von 18.000, und dies noch dazu im ersten Jahre des Aufbaues, ist ein Verhältnis, wie es kaum je in einer anderen Stadt vorkommt und legt von dem Bildungshunger, der geistigen Regsamkeit und dem Lesebedürfnis der Cillier ein beredtes Zeugnis ab. Eine auffallende Erscheinung ist ferner, daß in Cilli erstaunliche geistige Ansprüche gestellt werden. In besonderer Masse sind literarisch hochwertige Erzählungen, Romane und Novellen, belehrende und wissenschaftliche Bücher und unter diesen wiederum Werke über Kunst und Naturwissenschaft begehrt.

Eine unendlich mühselige und sorgfältige Arbeit steckt hinter der Bücherei. Die bedeutsamste und wichtigste Arbeit ist dabei die Beratung der Leser. Die staatlichen Volksbüchereien verpöhlen das wahllose Lesen und schliessen aus ihrem Bestand von vornherein jeden Kitsch, jede minderwertige und anstößige Literatur sowie alles politisch und weltanschaulich nicht einwandfreie Schrifttum aus. Darüber hinaus aber wird der Leser beraten, zum guten Buch hingeleitet und damit erzogen. Es liegt auf der Hand, welche Aufgabe dabei dem politischen Schrifttum zu-

## Flucht in die Lüge

Roman von Bert Oehlmann

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin SW 11

(33. Fortsetzung)

Er betrat in Gedanken versunken das Haus, in dem sich das Labor Dr. Körners befand. Im gleichen Augenblick, da er es tat, reute es ihm. Er hätte weitergehen sollen. Nun war es zu spät. Also eilte er über den halbdunklen Flur und lief dann die Treppe empor, immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

Oben blieb er lauschend stehen. Tatsächlich — — leise Schritte unten im Flur — — dann das Knarren einer Treppenstufe — —

Brink stieg das Blut ins Gesicht. Er wurde verfolgt! Der Beweis — da war er, das schlich er die Treppe herauf, kam näher, immer näher — —

Weit stellte sich Brink oben auf dem Absatz der zweiten Etage in den Schatten.

Die Schritte kamen näher. Nun sah er schon die dunkle Kappe. Es war tatsächlich das Mädchen, dessen Blicke ihn zuvor auf der Straße gepeinigt hatten.

Zu spät sah sie den Mann. Sie wollte zurückweichen, doch Brink war schneller — — war mit zwei langen Sprüngen bei ihr und hielt sie an den Armen fest. »Was wollen Sie von mir?« Ein Drohen lag in seiner Stimme, das nicht mißzuverstehen war.

Aber das Mädchen starrte ihn nur wütend an. »Lassen Sie mich los — —

## Gesundes Volk im Unterland

Schäden eines vergangenen Systems behoben — Ein Blick auf die Gesundheitslage des Landes

I. \*Anlässlich einer in Marburg abgehaltenen Arbeitstagung des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund hielt Obermedizinalrat Dr. Hans Tollich über die Gesundheitslage in der Untersteiermark einen äußerst aufschlußreichen Vortrag, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

## Ein trauriges Erbe demokratischer Mißwirtschaft

Was wir nach der Befreiung der Untersteiermark vorfinden, war eine unhaltbar schlechte soziale Stellung der Winzer, die Erscheinungen hervorrief, welche jeder Beschreibung spotteten. Sie wurde durch den reichen Alkoholgenuß dieser Leute nur noch schlechter.

Ein fast ebenso trauriges Bild zeigte die Geburtlichkeit, die in ländlichen Gegenden noch halbwegs zufriedenstellend, in den Städten aber, besonders in Marburg, infolge starker Abtreibungen auf ein bedauerlich geringes Maß herabgesunken war. Darüber hinaus schien der Nachwuchs auch durch eine hohe Säuglingssterblichkeit gefährdet, zu der sich noch Rachitisfälle von einer Schwere gesehnten, wie man sie im Reich nur mehr in Büchern beschreiben findet.

Auch wurden Kinder vorgefunden, buchstäblich verhungert waren und am Ende ihres ersten Lebensjahres bloß einige Kilogramm wogen.

Auch hinsichtlich der Tuberkulose waren schwere und schwerste Fälle anzutreffen, die bei dem günstigen Klima der Untersteiermark keineswegs hätten erwartet werden können. Es scheint hierfür eine Erklärung einerseits in der sozialen Schichtung der Bevölkerung vorzuliegen, andererseits in der erst in den

letzten Jahrzehnten erfolgten Industrialisierung, wobei eine Verschiebung der Infektionsgrenze vom Kleinkind- in das Pubertätsalter und darüber hinaus bemerkenswert ist.

Desgleichen war die Zahl der Geschlechtskrankheiten im Vergleich zum Reich sehr groß. Der Grund dafür ist darin zu sehen, daß diese Krankheiten, die am Balkan heimisch sind, von dort heringeschleppt wurden. Daneben hatten wir viel zu tun mit Personen, die Impfungen erhalten mußten, weil sie von tollwütigen oder tollwutverdächtigen Tieren gebissen waren.

Wenn noch auf die Schmutzkrankheiten, wie Krätze und Wurmkrankheit hingewiesen wird, ferner auf die ungeheure hohe Verbreitung von Kopfläusen, dann sind in groben Umrissen die hauptsächlichsten Übel herausgestellt, gegen die wir anzukämpfen hatten.

## Großangriff auch im Sinne der Reinlichkeit

Sofort nach der Befreiung setzte die Gesundheitsverwaltung mit ihrer Tätigkeit ein. Es wurde am Sitze jedes Landrates ein Gesundheitsamt errichtet. Nachdem schon allen anfangs die Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Gesundheitsämtern und dem Amte Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund vorbildlich war, konnten in erstaunlich kurzer Zeit in den neu erstellten Hilfsstellen für Mutter und Kind auch Mütterberatungsstellen eingerichtet werden, in deren Arbeit dann die Distrikt-Ärzte eingeführt wurden.

Bei den ersten Mütterberatungen fanden sich bis 250 Personen ein, eine Anzahl, die für eine geordnete Arbeit viel zu hoch war und die dadurch verringert wurde, daß die Zahl der Beratungsstellen und der Beratungen ausgebaut und vermehrt wurde.

Durch die Abhaltung von Mütterberatungen, durch unermüdete Hausbesuche der Volks- und Gesundheitspflegerinnen, Säuglingsgesundheits- und Hilfsstellenleiterinnen wurde eine unvorstellbar umfangreiche und eingehende Aufklärungsarbeit geleistet, die auch den Schmutzkrankheiten zu Leibe rückte.

## Kampf der Rachitis und der falschen Kinderpflege

Durch diese Mütterberatungen und Hausbesuche, ferner infolge der Durchführung einer Vigantolprophylaxe konnten wir es so weit bringen, daß die schweren Rachitisfälle, wie sie hier ehemals gang und gebe waren, heute überhaupt nicht mehr vorkommen.

In anderen Gegenden des Reiches ist durch starke Nebel und Rauchsichten das ultraviolette Licht der Sonne daran gehindert, an die Haut der Kinder zu ge-

langen, infolgedessen mußten dort Rachitisfälle auftreten, wenn man nicht durch künstliche Maßnahmen, wie etwa Höhensonne und Viganto, vorbeugen würde. In der Untersteiermark, wo Licht, Luft und Sonne in so reichem Masse vorhanden sind, mußte die Rachitis überhaupt verschwinden, wollte man die Kleinen nur diesen wohlthätigen Faktoren aussetzen; leider aber hatte die Bevölkerung hier sozusagen ein System ausgeklügelt, um das zu verhindern. Wo aber Licht, Luft und Sonne fehlt, kommt es im Körper zu einem Vitaminmangel. Wir kämpfen diesen, indem wir Vitamin in Form von Viganto verabreichen neben dem reichlichen Genuß von Rohobst und reichlichen Zufüttern von Gemüsen in der Säuglingsnahrung, ferner, indem wir die Bevölkerung anhalten, die Kinder der Sonne auszusetzen, wodurch sich Vitamin in der Haut erzeugt.

## Fortsetzung folgt

m. Untersteirische Bevölkerungsbewegung. In Rohitsch-Sauerbrunn verstarben: der 67 Jahre alte Josef Kodolitsch aus Erlawitz, die 74 jährige Maria Kidritsch, Radmannsdorf, Anton But, 41 Jahre, aus Negau, Johann Pleutsch, 63 Jahre, aus Tersische, Emma Kidritsch, 98 Jahre, aus Zerowitz. — In Proschdorf bei Tüchern verstarb der 92 Jahre alte Andreas Hrowat.

m. Offizierlaufbahnen der Wehrmacht und Waffen-ff. Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einschl. Waffen-ff., auf die besonders hingewiesen wird.

## Hitler-Urlauber beim Gauleiter

Willkommgruß in der Grazer Landstube an die lieben Gäste der Steiermark

Am Freitagnachmittag hieß Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreiter den 800.000 Hitler-Urlauber und dessen Kameraden, die seit einigen Tagen als liebe Gäste in der Steiermark weilen, in der Landstube des Grazer Landhauses aufs herzlichste willkommen.

In den traditionsreichen Räumen bot sich ein schönes Bild der Verbundenheit von Front und Heimat. Steirische BdM-Mädel in farbenfrohen Dirndlkleidern bildeten einen lebendigen Rahmen um die Kämpfer, die mit ihren Pflegeeltern gekommen waren. Den klingenden Gruß entbot den Hitler-Urlauern die Werkskapelle aus Donawitz.

Der Gauleiter begrüßte jeden der Urlauber mit Handdruck und ließ sich von den Frontlerlebnissen berichten, wobei er stets herzliche Worte der Anteilnahme

band. In einer Ansprache gab er zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß ihn eine Dienstreise und dessen Kameraden, die seit einigen Tagen als liebe Gäste in der Steiermark weilen, in der Landstube des Grazer Landhauses aufs herzlichste willkommen.

Mit besten Wünschen für eine gute Erholung gab der Gauleiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Hitler-Urlauber ihren Aufenthalt in der Steiermark in guter Erinnerung behalten möchten, daß sie vielleicht später einmal, wenn der Krieg vorbei ist, den Wunsch haben werden, zum Besuch in den südlichsten Gau des Reiches zu kommen. Was ihnen bei uns geboten werde, komme aus richtigem Herzen und solle bezeugen, daß es kein leeres Wort ist, wenn die führenden Männer der Front zurückkehren werden, sollten den Soldaten draußen sagen, daß die Heimat diesmal nicht zusammenbrechen, sondern sich der Front würdig erweisen werde. Was die Heimat bieten könne, sei zwar keine Vergeltung, aber solle beweisen, wie sehr sich die Heimat den Kämpfern verbunden fühle.

Der Gauleiter lud dann die Hitler-Urlauber, von denen er je zweien jeden Tag seine Loge im Theater zur Verfügung stellte, zu einem gemeinsamen Mittagessen ein.

m. Abstahl für das Kriegs-WHW. In der Ortsgruppe Abstahl wurden bei der letzten Straßensammlung für das Kriegs-WHW 14.003 RM gespendet. An erster Stelle stehen die Ortschaften Schirmdorf und Machersdorf mit 7400 RM und Sogersdorf mit 3900 RM. Die Frauenschaft dieser Ortschaften hat sich dabei besonders ausgezeichnet und fleißig mitgewirkt.

## Spendefreudige Untersteiermark

1 800 000 RM das Ergebnis der letzten Straßensammlung Marburg-Stadt an erster Stelle

Bei der letzten Reichsstraßensammlung, deren vorläufiges Ergebnis nunmehr vorliegt, ist wiederum ein beträchtliches Ansteigen der Spenden zu verzeichnen. Mit vielerlei Veranstaltungen und Vorführungen haben sich die Soldaten der Wehrmacht und der Waffen-ff in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und dadurch wesentlich zur Spendefreudigkeit beigetragen. In der größeren Steiermark wurde durch eine Steigerung von 88% das Vorjahresultat von 959 148 RM auf 1 800 000 RM erhöht, was auf den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt eine Spende von RM 1.10 ergibt. Der Altgau brachte 1 259 000 RM gegenüber 685 178 RM im Vorjahr, auf den Kopf der Bevölkerung 541 000 RM gegenüber 273 970 RM im Vorjahr.

Von den Kreisen muß an allererster Stelle wiederum Marburg-Stadt genannt werden, wo jeder Einwohner durchschnittlich 2,27 RM spendete. Das vorjährige Ergebnis von 73 635 RM wurde auf 160 000 RM, also um 117 v. H., erhöht. Auch der Kreis Leoben konnte sein Vorjahresultat von 62 839 RM auf 124 000 RM beinahe verdoppeln. Im Kreis Liezen wurden 80 000 RM gegenüber 54 000 RM gespendet. Der Kreis Graz-

Stadt spendete 251 000 RM gegenüber 152 781 RM im Vorjahr. Betrachtliche Steigerungen weisen auch die Kreise Judenburg mit 104 000 RM (im Vorjahr 66 083), Mürzzuschlag mit 67 000 RM (32 361), Murau mit 25 500 RM (12 306), Weiz mit 68 000 RM (29 638), Leibnitz mit 50 000 RM (17 768) und Fürstenfeld mit 44 300 RM (15 549) auf.

In der Untersteiermark hat sich außer dem Kreis Marburg-Stadt, dessen Sammelteufel bereits oben erwähnt wurde, auch der Kreis Cilli besonders bewährt, indem er 150 000 RM spendete gegenüber 73 045 RM im Vorjahr, was eine Steigerung von 105 v. H. bedeutet (je Kopf 1,06 RM). Im Kreis Luttenberg ist eine ganz gewaltige Steigerung, nämlich um 289 v. H. zu verzeichnen, wodurch das Vorjahresultat von 8988 RM auf 35 000 RM anstieg (je Kopf 0,88 RM). Die übrigen Kreise spendeten wie folgt: Marburg-Land 80 000 RM gegenüber 45 080 RM (77 v. H., je Kopf 0,73), Pettau 68 000 RM gegenüber 35 826 RM (90 v. H., 0,64), Rann 26 000 RM gegenüber 21 583 RM (20 v. H., 0,60) und Triail 22 000 RM gegenüber 15 811 RM (89 v. H., 0,66).

lassen Sie mich auf der Stelle los — — sonst — —

»Erst will ich wissen, was Sie von mir wollen! Sie schleichen mir nach! Warum?«

»Ich schreie!«

»Antworten Sie!«

»Ich zähle bis drei!« Sie versuchte vergebens, sich aus seiner Umklammerung zu befreien. »Eins — —

»Zwei!«

»Oben fiel eine Tür ins Schloß. Gleich darauf erklang ein Schritt auf der Treppe. Mit einer Verwünschung gab er sie frei.

Das Mädchen hetzte die Stufen hinab. Im ersten Augenblick verspürte Brink die größte Lust, ihr nachzusetzen. Aber nutzte das etwas? Dürfte er sich überhaupt erlauben, das Mädchen von einem Beamten feststellen zu lassen? Es war besser, jede Begegnung mit der Polizei zu vermeiden. Die Polizei machte nur Scherereien.

Er war wütend und doch von größter Selbstbeherrschung. Als sei nicht das geringste vorgefallen, ging er die Treppe hinauf. Dort, wo er sich kurz zuvor im Schatten verborgen hatte, begegnete er dem Manne, der von oben kam.

Ihre Blicke streiften sich flüchtig. Dann ging jeder weiter. Der eine nach unten, der andere nach oben.

Sein Atem ging schwer, und nun, da das Mädchen wahrscheinlich über alle Berge war, tat es ihm doch leid, ihr nicht gefolgt zu sein. Aber ein gutes hatte der Zwischenfall doch. Er war gewarnt! Und jenes Mädchen würde er nun mit Leichtigkeit unter tausend anderen herauskennen.

Hm ... über alle Berge ... Vielleicht stand sie auch unten und wartete, wohl wissend, daß er ihr unter den Augen der Passanten nichts anzuhaben vermochte. Erneut überwältigte ihn der Ärger, und so sehr er auch danach lechzte, den Befund der chemischen Untersuchung zu erfahren, um sich Gewißheit zu verschaffen.

Vorsichtig trat er aus dem Hausflur, blitzschnell die Straße nach beiden Seiten abschauend. Jede Tür nahm er mit, jedes Schaufenster —

Das Mädchen war nirgends zu erblicken.

Jäh fiel ihm der Wagen ein, den er an der Ecke der Wilhelmstraße zurückgelassen hatte. Im Laufschritt legte er den Weg nach dort zurück. Aber seine Erwartung erfüllte sich zum Glück nicht.

Unberührt stand der Silbergrau — — an derselben Stelle, an der er ihn verlassen hatte.

Er kaute nervös an der Unterlippe. Was sollte er aus dem Zwischenfall machen? Ein Zufall schied aus. Man verfolgte ihn. Irgendjemand nahm ein erhöhtes Interesse an seiner Person.

Allianzplatz und bog in die Friedrichstraße ein. Vor einer Buchhandlung ließ er ihn stehen, schloß ihn sorgfältig ab und vergaß auch nicht, den Starter mitzunehmen.

Dann bog er, diesmal von der entgegengesetzten Seite kommend, ein zweitesmal in die Hedemannstraße ein. Sein Blick flog nach rechts und nach links, ohne daß er etwas Verdächtiges bemerkt hätte. Das Mädchen war verschwunden.

Allmählich flutete die Erregung in ihm zurück. Er würde auf der Hut sein. Das war das einzige was er im Augenblick tun konnte.

Ohne Zwischenfall gelangte er in die Räume Doktor Körners.

Man bat ihn, zu warten und Platz zu nehmen. Nicht viel später führte ihn ein junger Mann in des Chemikers Empfangszimmer.

»Ihre Vermutung besteht durchaus zu recht«, ergriff Körner, ein Mann mit kurzgeschrittenem Bart, das Wort, »der Inhalt der Tüten A und B rührt von ein und demselben Produkt her. Wenn Sie eine ausführliche Niederschrift der Untersuchung wünschen — —

Brink bat darum. Ein und dasselbe Produkt — — er hatte sich also tatsächlich nicht geirrt! Der Mann, der — fraglos mit Hilfe nachgemachter Schlüssel — den Geldschrank geöffnet und sich am Briefkorb bestätigt hatte, war kein Schemen mehr, sondern nahm feste Gestalt an.

Gesiegt! Kein anderer Gedanke hatte in Brinks Denken Raum. Er hatte gesiegt! Hatte in dem Augenblick gesiegt, in dem versucht worden war, die ehernen Mauern der dreifachen Kontrolle zu durchbrechen!

Und morgen war Zahltag! Die Niederschrift nahm eine volle halbe Stunde in Anspruch. Brink merkte es nicht. Wie geistesabwesend saß er auf dem Sessel und erlebte das, was nun kommen mußte, wie eine Vision.

Alle Rechnungen, die durch Bank- oder Postscheck beglichen wurden, trugen einen blauen Strich als Kennzeichen. Diejenigen Firmen, die als Bankhalter galten, wurden auf den Rechnungsbildern mit einem roten Strich bedacht.

Die Rechnung der Firma Schmitz & Sohn hatte einen roten Strich aufgewiesen.

Brink lächelte still. Wer war wohl der Bote, den Schmitz & Co. an den Kassenschalter der »Verenigten Kaufhausbetriebe A.G.« sendeten würde? Wie mochte er aussehen? Brink wußte es nicht, denn der Mann, der die Rechnung in den Briefkorb geschmuggelt hatte, schied aus. Er konnte nur einen Helfershelfer vorschicken, der ausgerüstet mit einer Quittung der Firma Schmitz & Sohn über einen Betrag von nahezu zwanzigtausend Mark, prompt erscheinen würde. Wenn es so weit war, dann war der große Augenblick gekommen — — und wahrscheinlich würde es eine halbe Stunde später eine ganze Menge Leute geben, die ihren Mund vor Überraschung zu schließen vergaßen.



## Großappell der Untersteirer in Graz

Zu einer eindrucksvollen Großkundgebung der Heimatfreunde und Einsatzbereitschaft gestaltete sich der erste Appell der in Groß-Graz arbeitenden Untersteirer, den die Kreisleitungen Graz-Stadt und Graz-Land der NSDAP kürzlich veranstalteten. In den vollbesetzten DAF-Sälen erklangen die schneidigen Märsche des Gebietsmusikzuges der Hitler-Jugend unter der Leitung von Stammführer Jeßrang. K-Kreisleiter Candussi eröffnete den Appell mit einem eindringlichen Hinweis auf die altbewährte Verbundenheit aller Steirer, worauf die Vertreter der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, der Nationalpolitische Referent Dr. Carstian und der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes P. G. Hecker zu den Untersteirern in wiederholter von Beifall unterbrochenen Ausführungen über die geschichtliche und blutbedingte Einheit unseres Grenzlandes und seiner Menschen, sowie über die gegenwärtigen Rechte und Pflichten der Untersteirer sprachen.

## Konzert des Berliner Mozartchors in Peltau

Der Berliner Mozartchor, der als hervorragendes Konzertinstrument der Hitler-Jugend gelten kann, wird in Peltau Freitag, den 16. April, ein Gastspiel geben.

Der Mozartchor ist befähigt, das edelste Liedgut deutscher Musik zu pflegen. Immer wieder wird die makelloste Reinheit gepriesen, mit der die Kinderstimmen durch den Konzertsaal schwingen und dem Klang etwas Körperloses verleihen. Auch die zartesten Echowirkungen, kaum noch vernehmbar, bewahren Wohlklang und Tragfähigkeit. Wohl selten hat man einen großen Chor so sauber singen gehört, wohl selten mit einer so feingeschliffenen Dynamik im Ausdruck, so tonsicher und mit so vollkommener stimmtechnischer und hervorragender Aussprache. Es ist ein wunderbares Singen aus frohen, klingenden Kinderherzen, das frisch und ungekünstelt wirkt und das in dieser ungezwungenen Weise einen einzigartigen Reiz ausstrahlt. Auch in der Untersteiermark kennt man den Mozartchor der Berliner Hitler-Jugend bereits durch Schallplatten und aus Rundfunksendungen. Deshalb wird auch in Peltau das Konzert dieser 75 Jungen und Mädchen mit Spannung erwartet.

### Auch in Cilli

Der Berliner Mozartchor der Hitler-Jugend gibt am Samstag, den 17. April, auch in Cilli ein Konzert. Die Veranstaltung findet im Deutschen Hause statt.

## Reichssieger in der Landesbauernschaft

Aus dem vom Landesleistungsausschuß für den Gemüse- und Obstbau beim Landesbauernführer der Landesbauernschaft Steiermark durchgeführten Leistungswettbewerb für den Gemüse- und Obstbau sind nachstehende Reichssieger hervorgegangen, die in Berlin durch eine Urkunde des Staatssekretärs Backe geehrt wurden: Rudolf Sauermaier bei der Firma Eleonore Grabenwarter, Graz (im gärtnerischen Gemüsebau); Willibald Rauch, Raaba bei Graz (im kleinlandwirtschaftlichen Gemüsebau); Alois Rumpfer, Ortsbauernführer in Unterrakitsch, Kreis Mureck (im feldmäßigen Gemüsebau); Dr. Franz Fattinger, Stübing (im Obstbau).

## Verhütung von Unfällen

Die Statistik der Betriebsunfälle zeigt, daß ein sehr großer Teil aller Unfälle durch Unordnung, Leichtsinn und Unachtsamkeit, durch Nichtverwendung vorhandener Schutzbehelfe und Sicherheitseinrichtungen sowie durch schlecht gesicherte Maschinen und Geräte geschieht. Es ist falsch zu glauben, daß Unfälle unabwendbare Begleiterscheinungen jeder betrieblichen Tätigkeit und daß sie unglücklicher Zufall sind; Unfälle lassen sich vielmehr in der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle verhüten, wenn Betriebsführer und Gefolgschaft in bewußter Zusammenarbeit die Betriebssicherheit fördern. Um dies zu erreichen, gibt der Unfallverhütungsdienst der Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Zusammenarbeit mit dem Arbeitspolitischen Amt des Steirischen Heimatbundes laufend an sämtliche Betriebe der Untersteiermark mehrfarbige Unfallverhütungsschilder kostenlos ab, die in den Betrieben an deutlich sichtbarer Stelle angeschlagen, jedem Arbeiter und Angestellten beispielsweise zu rufen: „Werkzeuge werden durch Schlämperie, Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit gefährlich“, „Lose Kleidung hat oft schlimme Folgen“, „Auch im Büro drohen Gefahren“, „Erste Hilfe entscheidet“, „darm Wunden nie vernachlässigen, sondern sofort verbinden“ und ähnliches. Wir werden auf diese Plakate noch zurückkommen.

m. Gebrauchte Schulbücher werden weiter verwendet. Auch im neuen Schuljahr ist es an den höheren Schulen nicht möglich, daß jeder Schüler in allen Fächern ein neues Schulbuch erhält. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Schulen für die Dauer des Krieges angewiesen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß gebrauchte Schulbücher, die noch verwendbar sind, im Unterricht weiter verwendet werden. In besonderen Fällen empfiehlt sich ein Austausch von Büchern auch zwischen verschiedenen Schulen.

m. Todesfälle. In der Bismarckstraße 12 in Marburg verschied die 73 Jahre alte Maria Huemer geborene Steuber. — In der Hindenburgstraße 39 starb das Ingenieursohnchen Markus Lad. — In der Schlagetergasse 21 in Marburg ist das Reichsbahnangestelltesohnchen Adolf Podjarschek gestorben. — Ferner starb in Marburg der 76jährige Altersrentner Bartholomäus Koren aus Gärtnitz bei Ober-Pulsgau. — In Robitsch-Sauerbrunn verschied, die Gemeindegestellte Olga Voson, und in Peltau die Lehrerin Hiltrude Wolf.

## Sport und Turnen

## Cilli besiegt die Grazer Postler 4:0

### Start der Rückspiele zur steirischen Fußballmeisterschaft

Im Gau Steiermark wurden am Sonntag die ersten Rückspiele zur Fußballmeisterschaft gestartet. Von den drei untersteirischen Titelanwärtern erschien nur die SG Cilli auf dem Plan, die in einem überlegenen Spiel die Grazer Post SG mit 4:0 (1:0)-Toren niederrang und beide Zähler für sich in Anspruch nahm. Die Abteilungen Rapid und Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft werden erst später in die Ereignisse der steirischen Fußballmeisterschaft eingreifen.

Das Treffen zwischen der SG Cilli und der Grazer Post SG brachte ein schönes, flüssiges Punktespiel, in dem die Überlegenheit der Cillier Elf klar zum Ausdruck kam. Die zeitweilig systemlose Zusammenarbeit der Stürmer, sonst die Stärke der Cillier, fand im zehnfachen Kampf der rückwärtigen Formationen ihren Ausgleich. Die Läuferreihe bot im Aufbau und in der Abwehr eine abgerundete Leistung. Der Torwart hatte dank der ausgezeichneten Arbeit der Verteidigung nur selten Gelegenheit, einzugreifen. Die Gäste boten

ein hübsches Kombinationsspiel, dem jedoch infolge der starken Gegenwehr der Erfolg versagt blieb. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Torwart, der durch rasche Entschlußkraft seine Elf vor dem Schlimmsten bewahrte. Die Torschützen waren Wretschitsch, Dobritz und Tschater, während ein Eigentor das Endergebnis von 4:0 sicherte. Schiedsrichter Eigler aus Graz leitete das Spiel bis auf einige undurchsichtige Absätze zufriedenstellend. 800 Zuschauer folgten dem wechselvollen Spielablauf mit lebhaftem Interesse.

Im Vorspiel blieb die BSG Westen Cilli mit ihrer zweiten Mannschaft mit 2:1 siegreich gegen die zweite Garnitur der SG Cilli.

In der Gruppe Süd der steirischen Gauklasse stand am Sonntag nur noch ein Spiel am Programm und zwar trafen in Leibnitz die BSG Rosenthal und die TuS Leibnitz aufeinander. Die Rosenthaler siegten mit 7:3 (3:1).

In der Gruppe Nord spielten am Sonntag GAK gegen Puch Graz 1:0 (0:0) und Kapfenberg gegen Donawitz 3:0 (2:0).

## 3:0-Sieg gegen Knittelfeld

Im Marburger Reichsbahnstadion trafen sich am Sonntag die Fußballmannschaften der Reichsbahnsporgemeinschaften von Marburg und Knittelfeld in einem Freundschaftsspiel, daß die Marburger Elf nach entsprechenden Leistungen mit 3:0 (2:0)-Toren gewann. Es wurde beiderseits ein flottes, zweckmäßig aufgebautes Kombinationsspiel durchgeführt, das auch an spannenden Mo-

menten nichts vermissen ließ. Die Gäste stellten ein ausgeglichenes Ensemble ins Feld, in dem es nur den Stürmern zeitweise an Durchschlagskraft mangelte. Aus den Reihen der Marburger Reichsbahn stach besonders das Hintertspiel hervor, das alle Offensivbemühungen der Knittelfelder zunichte machte. Die Treffer schossen Krischan (2) und Koller (1). Spielleiter war Schiedsrichter Konrad. 500 Zuschauer.

## Wer wird Bannmeister im Fussball?

### Fußballrundenspiele der Deutschen Jugend des Bannes Marburg-Land

Zur Ermittlung des Bannmeisters im Fußball treten ab 17. und 18. April über 82 Mannschaften der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund zu den Fußballrundenspielen des Bannes Marburg-Land an. Die Pimpfe kämpfen innerhalb der Fähnleinmannschaften und die Deutsche Jugend in den Gefolgschaften. Damit wird jedem begabten Jungen Gelegenheit geboten, sein Können am grünen Rasen zu zeigen und damit auch der Spielernachwuchs sichergestellt.

Am kommenden Samstag spielen die Pimpfenmannschaften und am folgenden Sonntag die Gefolgschaften nach folgendem Plan:

Die Gefolgschaft Egid:Gef. Ranzenberg in Egid, die Gefolgschaft Witschein:Gef. Kunigund in Kunigund, die Gefolgschaft Jahring:Gef. Jakobstal in Jahring, die Gefolgschaft Frauenberg:Gefolgschaft Wachsenberg in Wachsenberg, die Gefolgschaft Schleinitz:Gef. Frauheim in Schleinitz, die Gefolgschaft Pulsgau:Gef.

Kerschbach in Pulsgau, die Gefolgschaft Windischfeistritz:Gef. Windischfeistritz-Land in Windischfeistritz, die Gefolgschaft Lapriach:Gef. Studentitz in Pölschach, die Gefolgschaft Pölschach:Gef. Plankenstein in Plankenstein, die Gefolgschaft Hagau:Gef. Preichau in Hagau, die Gefolgschaft Gonobitz:Gef. Hohenstein in Gonobitz, die Gefolgschaft Hartenstein:Waldeg in Hartenstein, die Gefolgschaft Wiederdrif:Gef. Lindenhof in Windischgraz, die Gefolgschaft Windischgraz:Gef. Richterberg in Richterberg, die Gefolgschaft Saldenhofen:Gef. Hohenmauten in Hohenmauten, die Gefolgschaft Mahrenberg:Gef. Lorenzen in Lorenzen, die Gefolgschaft Reifing:Gef. Fresen in Fresen, die Gefolgschaft Zellnitz/Drau:Gef. Rast in Rast.

An den darauffolgenden Sonntagen werden die Stamm- und Jungstammesmannschaften zur Austragung gebracht. Die Endausscheidung erfolgt bei den Bannwettkämpfen im Juni.

## Erstes Treffen der steirischen Radsportler

### Der Hitler-Junge Villefort siegt vor Gregoritsch und Straicher

In einem Rundstreckenrennen über 30 Kilometer gaben sich am Sonntag die steirischen Radsportler ihr erstes Stelldichein. Das Rennen führte bei Gratwein über einen Rundkurs von 7,5 km, der

viermal zu durchqueren war. An dem Rennen beteiligten sich auch mehrere untersteirische Radsportler, die den übrigen steirischen Titelanwärtern harte Kämpfe lieferten. Als Sieger ging der Hitler-Junge Villefort aus Graz mit 20 Punkten hervor. Zweiter wurde Gregoritsch aus Windischgraz, der 13 Punkte auf sich vereinte und den bekannten Grazer Meisterfahrer Straicher auf den dritten Platz verwies. Der Edelweißler Seunigg aus Marburg wurde Fünfter.

## Acht Jahre Zuchthaus für den ehemaligen Bürgermeister von Tüffer

In Tüffer wurde am 19. März eine Strafverhandlung gegen den ehemaligen Bürgermeister Otto Schmidt und seine Frau Anna durchgeführt. Schmidt wurde im wesentlichen zur Last gelegt, daß er die besondere Lage in der Untersteiermark in gemeinschaftsschädigender Weise unter Mißbrauch seiner Stellung als Bürgermeister zu seinem persönlichen Vorteil ausgenutzt, zahlreiche Gegenstände und Lebensmittel veruntreut, einen Landgerichtsrat in ungerechtfertigter Weise mit Aussiedlung bedroht und sich dem Gendarmeriebeamten anlässlich seiner Verhaftung gewaltsam widersetzt hat. Schmidt wurde im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, während seine Ehefrau, die Lebensmittel Ausgesiedelter im Haushalt verbrauchte, mit zehn Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Der Vorsitzende des Strafsenats der Strafabteilung beim Kommando der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark und der Anklagevertreter verwiesen darauf, daß die heimattreue Bevölkerung der Untersteiermark die Befreiung vom serbischen Joch ersehnt hat, daß ferner infolge des Krieges durch Feindagitation und infolge bolschewistischen Einflusses nicht nur verursacht wurde, einen Teil der Bevölkerung gegen das Reich aufzuwiegen, sondern daß Mordbanditen grauenhafte Verbrechen selbst an Frauen und Kindern begingen, weshalb zur Sicherung des Landfriedens und des Reiches harte Maßnahmen notwendig wurden.

Gerade aber wegen dieser besonderen Verhältnisse habe sich ein Vertreter des Staates stets besonders opferbereit, uneigennützig und nur als Vorbild zu zeigen. Für Schmidt war es demnach besonders belastend, daß er im Schicksalskampf unseres Volkes, Führer und Volk die Treue gebrochen hat.

m. Stärkerer Schuleinsatz der Lehranwärter. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers werden aus Kriegsründen die Anwärter und Anwärterinnen, die 1943 in das 5. Ausbildungsjahr der Lehrerbildungsanstalten gehen, zum Schuljahresbeginn im Herbst 1943 den Volksschulen zu einem verlängerten schulpraktischen Einsatz zugewiesen. Der Einsatz erfolgt nur an mehrklassigen Schulsystemen und nach einer unter Kürzung der Sommerferien erzielten verstärkten berufspraktischen Ausbildung.

## Kroatiens 1:0-Sieg über die Slowakei

Am zweiten Jahrestag der Gründung des kroatischen Staates standen sich in Agram die Nationalmannschaften Kroatiens und der Slowakei gegenüber. 17 000 Zuschauer sahen die fünfte Begegnung der beiden Länder, aus der Kroatien mit 1:0 (0:0) zum vierten Male als Sieger hervorging. Kroatiens Halblinker Antolkovic stellte in der 18. Spielminute der zweiten Hälfte den Sieg sicher.

Das Spiel bot wenig Höhepunkte. Die Kroaten, erst 24 Stunden vorher vom Züricher Länderspiel gegen die Schweiz zurückgekehrt, spielten ohne Zusammenhang und vermochten die zahlreichen Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Dagegen gaben die Slowaken einen durchaus ebenbürtigen Gegner ab.

## Jugendmeisterschaft im Boxen und Turnen

Die Reichsentscheidungen um die deutsche Jugendmeisterschaft der Hitler-Jugend wurden am Sonntag in Stuttgart im Boxen und Turnen abgeschlossen.

In den zehn Gewichtsklassen gingen aus den Endrunden folgende Sieger im Boxen hervor: Fliegengewicht: Grabatz (Kuhessen); Bantamgewicht: Grotzki (Kuhessen); Federgewicht: Walther (Mitteltebe); Weltergewicht: Jauer (Hamburg); Mittelgewicht A: Schmitz (Moselland); Mittelgewicht B: Claus (Mitteltebe); Halbschwergewicht A: Kellner (Moselland); Halbschwergewicht B: Bettendorf (Hessen-Nassau); Schwergewicht: Neuhaus (Westfalen-Süd).

Die 60 Turner, die zur Reichsentscheidung an die Geräte gingen, erwiesen sich in der Spitze als außerordentlich gleichwertig. Die Meisterschaft teilten sich der Münchner Maier und der Düsseldorfer Maassen mit je 183 Punkten. Dritter mit 181,4 Punkten wurde Wilczek (Düsseldorf), Vierter bzw. Fünfter Worleitzsch (Pommern) und Rode (Düsseldorf) mit je 180,5 Punkten.

## Sport im Film

Das Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund bringt heute, Montag, um 20 Uhr, im Festsaal der Marburger Oberschule in der Taurischerstraße 9 einen Sportfilm zur Vorführung, der uns in bunter Bildfolge bedeutsame Sportwettkämpfe vor Augen führt. U. a. werden Ausschnitte aus dem Fußballländerkampf Deutschland—Schweiz aus dem Jahre 1938 und von den Großdeutschen Leichtathletikmeisterschaften 1939 gezeigt. Anschließend wird uns ein Lehrfilm über das Schwimmen die Technik der Schwimmarten veranschaulichen, wobei auch zahlreiche Über- und Unterwasseraufnahmen gezeigt werden. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung in der Tegethoffstraße 10 a.

## Eröffnung des Kanu- und Ruderjahres 1943

Die Eröffnung des deutschen Ruder- und Kanujahres 1943 für das gesamte Reichsgebiet von der alten schlesischen Odermetropole aus gestaltete sich am Sonntagvormittag mit dem Startkommando vor dem Bootshaus und mit großer Auffahrt vor dem Gebäude der neuen Regierung in Breslau zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Parole des verstorbenen Reichssportführers „Weitermachen im Dienste der körperlichen Erhaltung“. Nach Grußworten von Sportgauführer Hirsch gedachte Reichsfachamtssleiter Regierungspräsident A. D. Pauli zunächst des verstorbenen Reichssportführers, und nach dem Gedenken für die gefallenen Kameraden sprach als Vertreter des Fachamtes der Gaubmann

für Regattawesen im Gau Niederrhein Böhme, der die Größe des verhinderten Reichsfachamtsleiters Hauptmann Dr. Eckert überbrachte, um dann die Aufgaben des Kriegssommers 1943 aufzuzeigen. Er forderte besonders die Verlagerung des Schwerpunktes des Sports auf Jugend und Frauen, sowie Betreuung der Kriegsverwundeten. Dann gab Reichsfachamtssleiter Pauli das Kommando: „An die Boote, Marsch!“, worauf sich die Hunderte von Booten aller Breslauer Ruder- und Kanuvereine zur großen Auffahrt vor dem Regierungsgebäude in Bewegung setzten, wo viele Breslauer dann das farbige Bild der bisher größten Breslauer Bootsauffahrt erlebten.

## Wirtschaft

## Von der führenden Gläubigernation zum Weltschuldner

### Die Mitgliedstaaten kaufen ihre Wertpapiere aus England zurück

England beginnt sich langsam aber sicher von der ersten Gläubiger-Nation der Welt zu einem gegenüber dem Ausland tief verschuldeten Staate zu entwickeln. Seit jeher mußte ja dieses Land infolge der geringen Leistungsfähigkeit seiner Landwirtschaft und infolge seiner Rohstoffarmut etwa 70—80 v. H. der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe einführen. Bezahlt wurde diese riesige Einfuhr nur zum Teil durch den Export von Industriewaren. Ein wesentlicher Teil des Gegenwertes wurde aber auch durch die Tribute beschafft, die das Ausland und fast alle Mitgliedstaaten des Weltreichs in Gestalt von Zins- und Tilgungszahlungen an England zu leisten hatten. Im Laufe dieses Krieges ist nun infolge der Überlastung der britischen Industrie mit Rüstungsaufträgen der Export an Industriewaren stark zurückgegangen, so daß aus diesem Export nur noch ein veringertes Gegenwert für die Bezahlung der Einfuhr zur Verfügung steht, und zweitens beginnen auch die Zins- und Tilgungszahlungen immer spärlicher zu fließen. Letzteres vor allem deshalb, weil England die Lieferungen der Vereinigten Staaten an Rüstungsmaterialien sofort bei Ausbruch des Krieges zunächst mit seinem Gold- und Devisenbestand, und als dieser erschöpft war, mit amerikanischen Wertpapieren bezahlen mußte. Englands Bestand an derartigen Effekten war recht bedeutend, und aus diesen Anlagen zog das Land jährlich bedeutende Beträge an Zinsen, Dividenden und Tilgungszahlungen, die nun bereits seit etwa 1941 fortfallen. Das war aber nur der Anfang einer höchst ungünstigen Entwicklung, die im weiteren Fortschreiten begriffen ist, denn allmählich sammeln so ziemlich alle Mitgliedstaaten des Weltreichs und viele andere Länder große Guthaben für ihre Lieferungen in London an, ohne daß sie dafür britische Industriewaren erhalten können, so daß sie ebenfalls dazu

übergehen, früher in London untergebrachte Wertpapiere zurückzukaufen. Sie entschuldten sich also England gegenüber. Besonders Argentinien, aber auch Brasilien, dann ferner Kanada, Australien, Südafrika u. a. m. haben sich in den letzten Jahren von den Ländern, die früher gegenüber England schwer verschuldet waren, jetzt zu Gläubiger-Nationen entwickelt, die große Guthaben in London unterhalten und kaum noch Zinsen und Tilgungsraten nach England zu überweisen brauchen, sondern bald welche von dort zu fordern haben werden. Damit tritt aber für London eine außerordentlich schwierige Lage ein, denn bisher hat es mit den Zins- und Tilgungszahlungen aus dem Ausland immer sein Defizit in der Außenhandelsbilanz gedeckt, d. h. den größten Teil seiner Einfuhr finanziert. Wenn das in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein wird, so wird es entweder seine Einfuhr radikal drosseln und den Lebensstandard in empfindlichster Weise weiter senken oder aber sich rettungslos gegenüber dem größeren Bruder jenseits des Atlantiks, nämlich gegenüber den Vereinigten Staaten, verschulden und damit in eine völlige wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit begeben müssen.

× Kroatische Landesbank A. G., Zagreb. Die Kroatische Landesbank A. G., Zagreb, stellte in der am 3. April abgehaltenen Sitzung die Bilanz für 1942 fest, welche neben den bereits vor Abschluß der Jahresrechnung dem Pensionsfonds zugewendeten 0,6 Mill. Kuna einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr mit einem Reingewinn von 5,95 Mill. Kuna abschließt. Der auf den 8. Mai anberaumten Hauptversammlung wird nach mehreren dividendenlosen Jahren die Ausschüttung einer Dividende von 4% vorgeschlagen, die durch die günstige

Wirtschaftsentwicklung im abgelaufenen Jahre ermöglicht wird. Diese zeigt sich besonders in der Erhöhung der Einlagen und sonstigen Kreditoren, sowie in einem Anwachsen der Debitoren. Ferner wird beantragt, dem Reservefonds 0,35 Mill. Kuna und dem Pensionsfonds weitere 0,16 Mill. Kuna zuzuführen und den Rest von 1,27 Mill. Kuna vorzutragen. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 470 auf rund 715 Mill. Kuna, die Steigerung entfällt fast ausschließlich auf die Kreditoren. Auf der anderen Seite haben die Debitoren eine Erhöhung um 100 Mill. Kuna aufzuweisen.

× Wirtschaftsabkommen der Schweiz mit Kroatien. Zwischen dem unabhängigen Staat Kroatien und der Schweiz wurde ein neues Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, das rückwirkend am 1. April für die Dauer eines Jahres in Gültigkeit tritt. Das Abkommen regelt alle Fragen des Waren- und Zahlungsverkehrs und sieht für Kroatien die Einfuhr von Arzneimitteln und pharmazeutischen Spezialitäten, sowie von elektrischen Maschinen, Traktoren usw. vor, während Kroatien Holz und Holzzeugnisse nach der Schweiz ausführen wird. Die Zahlungen, die sich aus dem Warenverkehr ergeben, werden über ein sogenanntes Globalkonto „A“ bei der Kroatischen bzw. Schweizer Staatsbank abgewickelt werden.

× Bulgarisch-schweizerisches Clearingabkommen. Auf Anordnung der Regierung befindet sich der Direktor der Außenhandelsdirektion, Luben Zoneff, in der Schweiz, wo er Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Abkommens zwischen Bulgarien und der Schweiz führt. Nach Angabe der Presse sind die Verhandlungen am Mittwoch, den 7. April, abgeschlossen worden. Es wurde danach eine bulgarisch-schweizerische Clearingvereinbarung unterschrieben, in der man sich darüber einig wurde, daß für die in der Liste festgesetzten Warengruppen der beiderseitige Warenaustausch stattfinden wird. Auf dem Wege der privaten Kompensationen kann eine Erweiterung vorgenommen werden, jedoch nach vorheriger Genehmigung von beiden Seiten.

## Wir hören Rundfunk

Montag, 12. April

Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—16: Von Richard Strauß bis Othmar Schöck (Lied- und Kammermusik). 16—17: Neuzzeitliche Ballettsuiten. 17.15—18: Tänzerrische Weisen der Gegenwart. 18—18.10: Und wieder eine neue Woche. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Karl Scharping: Zum Werden des neuen Europa. 20.20—22: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Schubert, Gluck, Beethoven (Leitung Rosbaud). 20.15—21: Musikalische Kostbarkeiten. Aus klassischer Zeit. 21—22: Sinfoniekonzert Mozart, Dvofak, Schumann.

## Fünf Spiele der Bereichsklasse

In der Bereichs-Fußballklasse des Alpen- und Donaulandes spielten am Sonntag:

Sturm Graz—Admira Wien 2:2  
Floridsdorfer AC—Wacker Wien 4:0  
FC Wien—Wiener Sportklub 5:1  
Vienna—WAC 3:3  
Rapid Wien—Reichsbahn Wien 3:2.

: In München trafen die Gaumeister Nord- und Südbayerns aufeinander. Der Tschammer-Pokal-Sieger TSV 1860 München siegte überraschend hoch 4:0 über den 1. FC Nürnberg. 25 000 Zuschauer hatte das Spiel angelockt.

: Die Berliner Straßenrennzeit wurde am Sonntag mit dem 100-km-Eröffnungsrennen auf der Standardstrecke von Groß-Ziethen nach Märkisch Buchholz und zurück von 170 Fahrern begonnen. Laufer holte einen 30-Sekunden-Vorsprung heraus und siegte in 2:53.

: Das Wiener Eröffnungsrennen der Radfahrer ging auf dem Badener Rundkurs über 66 km und wurde von Karl Thanner in einem prachtvollen Endspurt in 1:55,22 gewonnen. Altmeister Kühn war im Ziel um eine Radlänge geschlagen.

: Wieder ein Sieg Groyers. Wiens Leichtathleten trugen am Sonntag ihren überlieferten Geländelauf „Rund um die Marswiese“ aus. Den Hauptwettbewerb über 5500 m gewann wieder der Rapidler Groyer, der die Strecke in 21:04,1 schaffte und damit seinen dritten Erfolg der neuen Wettkampfzeit buchte.

: Die Hockeymeisterschaft des Reichs Berlin—Mark Brandenburg gewann am Sonntag nach längerer Pause wieder einmal Altmeister Berliner Sport-Club mit einem 4:1-Sieg über die Zehlendorfer Wespen.

: Die Medauschule, die auch weiterhin von Professor Hinrich Medau geleitet wird, wurde von der Reichsjugendführung als „Gymnastikschule der Reichsjugendführung“ für die Ausbildung der Gymnastiklehrerinnen für den Bund Deutscher Mädel übernommen.



## Aus aller Welt

**a. Ein Prozeß gegen Raupen.** Im Mittelalter wurden häufig Tiere vor Gericht angeklagt, weil sie irgendwelchen Schaden angerichtet hatten. Sowohl Säugtiere wie auch die kleinsten Insekten und Schädlinge wurden nach einem regelrechten Gerichtsverfahren abgeurteilt. Einer der merkwürdigsten Prozesse spielte sich im 15. Jahrhundert in Pontmarteau in der französischen Provinz Auvergne ab, wo Raupen angeklagt wurden, weil sie in Wald und Feld über große Verwüstungen angerichtet hatten. Die betroffenen Bauern erhoben die An-

klage, die sich zu einem Riesenprozeß entwickelte. Die Raupen erhielten eine öffentliche „Vorladung“, der sie aber „in trotzigem Übermut“, wie es in den Akten heißt, nicht Folge leisteten. Um ganz gerecht zu sein, wurde den Angeklagten sogar ein Verteidiger gestellt, was aus der Aufstellung der Gerichtskosten hervorgeht. Der Verteidiger führte aus, daß die Bäume und Sträucher doch eigentlich die natürliche Nahrung der Raupen seien. Der Richter ließ sich aber nicht erweichen und verkündete das Todesurteil. Diese Entscheidung ist gewiß zu billig, nur fehlte es leider an Mitteln um das Ur-

teil zu vollstrecken. Man forderte die Raupen nochmals auf, sich an einer bestimmten Stelle im Walde zu versammeln, um dort ihre Strafe auf sich zu nehmen. Als diese Aufforderung wiederum erfolglos blieb, mußte das Verfahren eingestellt werden und die ungehorsamen Raupen wurden nur mit einem geharnischten Bannfluch bestraft.

**a. Agst vor dem Regen.** Während wir den Regen als eine ganz natürliche Erscheinung hinnehmen und einen Schirm höchstens gebrauchen, um besonders empfindliche Kleidung zu schützen, ist die Einstellung zum Regen in manchen anderen Ländern und ganz besonders

bei primitiveren Völkerstämmen oft grundsätzlich verschieden. In den Balkanländern zum Beispiel findet man noch heute, daß bei der bauerlichen Bevölkerung der Regenschirm eine besonders wichtige Rolle spielt. Der ärmste Bauer spannt, sobald es nur zu tröpfeln beginnt, gleich seinen Regenschirm auf. Ja selbst, wenn er auf seinem Saumtier über Land oder durch das Gebirge reiten muß, darf das große schützende Regendach nicht fehlen. In China und auf den Südseeinseln ist der Regen noch viel mehr gefürchtet. Forscher, die Sumatra bereisten, haben beobachtet, daß Eingeborene oft bis zu den Hüften in

einem Flusse standen und den fruchtbaren Schlamm zutage förderten. Sobald es aber nur ein wenig zu regnen begann, stiegen sie sofort ans Ufer und suchten unter den Bäumen Schutz vor dem Regen.

**a. Nur Sklaven trugen Ohrhinge.** Ohrhinge waren in den ältesten Zeiten ein Zeichen des Sklaventums. Man pflegte sie im Ohr des Sklaven so fest zu verlotzen, daß sie nicht mehr entfernt werden konnten. Dabei wechselte ihre Form, immer aber trugen sie den Namen des entsprechenden Sklavenbesitzers. Erst später pflegten die Frauen Ohrhinge als Schmuck zu tragen.

STADTTHEATER  
MARBURG-Drau

Montag, 12. April: Ring 3 des Amtes für Volkbildung:

## Troubadour

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Beginn 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Kein Kartenverkauf.

Dienstag, 13. April: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht:

## Verkaufte Braut

Komische Oper in drei Akten von Friedrich Smetana. Beginn 20 Uhr. Ende 23 Uhr. Kein Kartenverkauf.

UNTERSTEIRISCHE  
LICHTSPIELTHEATER

## MARBURG-DRAU

## BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Ilse Werner, Viktor de Kowa, Edith Oss, Grethe Weiser in dem wüßigen Lustspiel

## Wir machen Musik

Für Jugendliche nicht zugelassen!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN:

Montag, Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr:

## Wildnis

Das letzte Paradies. Packende und unvergeßliche Szenen der geheimnisvollen Tierwelt Afrikas.

Für Jugendliche zugelassen! 90-4

## ESPLANADE Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr

Fernruf 25-29

## HILDE KRAHL

## Meine Freundin Josefine

Paul Hubschmid, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg, Gerda Maria Terno, Roman Bahn, Wilfried Seylerth

Für Jugendliche nicht zugelassen!

## Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 9. bis 15. April

## Die ganz großen Torheiten

mit Paula Wessely, Rudolf Forster, Hilde Wegener, Gustav Waldau

Für Jugendliche nicht zugelassen!

## Ton-Lichtspiele Pettau

## Vision am See

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute, Montag um 15 Uhr: Märchenvorstellung:

## DIE VERZAUBERTE PRINZESSIN

## Lichtspieltheater Trilail

Vom 10.-12. April: Wochentags um 17.30 Uhr und 20 Uhr, Sonntag um 15, 17.30 und 20 Uhr

## Ihr erstes Rendezvous

Ein Continental-Film in deutscher Sprache mit Danielle Darrieux, Fernand Ledoux, Jean Tisser usw.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute, Montag um 15 Uhr der Märchenfilm:

## Rumpelstilzchen

Eintrittspreis 50 und 30 Rpf.

## Das Inhaltsverzeichnis

mit zeitlicher Übersicht und Sachverzeichnis zum

## Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark 1941-42, Nr. 1 bis 107, ist erschienen und zum Preise von 80 Rpf. erhältlich und zwar beim Schalter der Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., sowie bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“ in Cilli, Marktplatz 12 (Fernruf 7), und Pettau, Ungartorgasse (Herr Georg Pichler).

Wir geben die Nachricht, daß Fräulein

## Olga Vosou

Gemeindeangestellte

am Freitag, den 9. April 1943, um 14.30 Uhr, verschieden ist.

Die Verstorbene war eine treue, stets die Pflicht erfüllende Mitarbeiterin. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Rohitsch-Sauerbrunn, den 10. April 1943.

154-4

Der Bürgermeister

der Gemeinde Rohitsch-Sauerbrunn

## Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Gatten bzw. Vaters, Herrn Johann Ogrisegg, zuteil wurden, sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichen Dank.

Rohitsch-Sauerbrunn, 8. April 1943.

Familie Ogrisegg.

Amtliche  
BekanntmachungenDer Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums  
Dienststelle Marburg-Drau

## Aufforderung

Bei der Überprüfung der im Zuge der Maßnahmen zur Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark angefallenen Vermögenswerte hat sich herausgestellt, daß noch immer nicht alle Verwalter solcher Vermögenswerte der Verpflichtung zur Anmeldung nach § 11 der Verordnung vom 23. Mai 1941 über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark nachgekommen sind. Wer Vermögenswerte, insbesondere

Möbel, Kraftfahrzeuge,  
Gebrauchsgegenstände

oder Geräte aller Art von Personen, die seit dem 1. April 1941 die Untersteiermark verlassen haben, verwahrt oder benützt, wird aufgefordert, diese bis längstens

15. April 1943

schriftlich oder mündlich bei der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Marburg/Drau, Möbelabteilung, Baracke I, Hugo-Wolf-Gasse (Ecke Günther-Prien-Gasse), anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung wird nicht nur nach Punkt 9 der Verordnung vom 14. April 1941, sondern auch nach den allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.

gez. Seitschnig, SA-Standartenführer.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)

Zahl V-043/9-43

## Bekanntmachung

Am 15. und 16. April 1943, jeweils in der Zeit von 7 bis 16 Uhr, werden Einheiten der Wehrmacht Gefechtschießen im Raume Jablbing-Pragerhof-Schikola-Ternowetz-Sesterscher-Medwetz-Michelsdorf durchführen. Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Marburg-Drau, den 10. April 1943.

Der k. Landrat: gez. Dr. Engelhart.

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht  
einschließlich der Waffen-SS

Bewerber des Geburtsjahrganges 1926 für die aktiven Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einschl. Waffen-SS — für Kriegsmarine und Waffen-SS — auch der Reserve-Offizier-Laufbahnen — müssen ihr Gesuch bald, möglichst bis 30. Juni 1943 einreichen, damit der Ablauf der Schulbildung oder Lehre und die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht planvoll geregelt werden können. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits jetzt bewerben.

- Bewerbungen sind zu richten:
- a) für das Heer: an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;
  - b) für die Kriegsmarine: an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;
  - c) für die Luftwaffe: an die dem Wohnort des Bewerbers zuständige „Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe“;
  - d) für die Waffen-SS: an die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige „Ergänzungsstelle“ sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Oberkommando der Wehrmacht



Bei den Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront gab sein Leben für Deutschland mein geliebter Mann, unser lieber Papi, mein einziger, lieber Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, Zollinspektor

## Günther Freytag

Feldwebel und Offiziersanwärter in einem Inf.-Reg., Inhaber des E. K. I und II

geb. am 26. 5. 1910 gefallen am 18. 3. 1943.

In tiefer Trauer: Berta Freytag, geb. Saathoff, Rolf-Harald und Horstmar; Landw. Assessor Carl Freytag, z. Zt. im Felde; Jelle Saathoff und Frau, geb. Ellen, und alle Verwandten.

Marburg-Drau, Kokoschneeggstraße 11.

Im Felde, Leer-Ostfriesland, im April 1943

288



Der Lehrkörper der Volksschule Sauritsch im Kreise Pettau hat am 7. April 1943 die Lehrerin

## Hiltrude Wolf

unerwartet verloren. Von einem plötzlichen Kranksein überfallen, wurde sie von der hohen Aufgabe ihres Erziehungsberufes gerissen.

Pettau, den 10. April 1943.

## Der Schulrat des Kreises Pettau.

Die Schulleitung der Volksschulen Sauritsch und Lowritschan (Kreis Pettau) betrauert in der Verstorbenen eine gute Kameradin und sie bleibt uns unvergeßlich.

148-4

## Marko

hat uns für immer verlassen. Mit ihm haben wir das Liebste verloren.

Das Begräbnis findet Montag, den 12. April, um 16 Uhr, am Brunnendorfer Friedhof statt.

Marburg, den 10. April 1943.

In tiefer Trauer: Anastasia und Max Hlad, Eltern, Karl Babitsch, Max und Maria Hlad, Großeltern, Lini und Bett Babitsch, Zora Radschel, Nada Zel, Mia Arsenschek, Tanten, Esther und Igor, Kusinen.

## Verlautbarung

Wegen des vordringlichen Grubenschwartenbedarfs der Kohlenbergbaue in der Untersteiermark wird angeordnet, daß sämtliche Grubenschwarten der Energieversorgung Süsteiermark, Oberbergdirektion Cilli, Holzeinkaufs-Abteilung in Cilli, Prinz-Eugen-Straße, zum Kauf anzubieten sind.

Gleichzeitig wird die Verbringung von Grubenschwarten aus der Untersteiermark ohne eine besondere Bewilligung untersagt.

Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Dienststelle Forst- und Holzwirtschaft

Der Leiter: Dipl. Ing. Karl Charusa

## Sprechtag

## des Präsidenten der Reichsbahndirektion Villach

Der Präsident der Reichsbahndirektion Villach wird von nun an eigene Sprechtag für die Familienangehörigen der zur Wehrmacht eingetragenen und in die besetzten Gebiete abgeordneten Gefolgsmittelglieder abhalten. An diesen Tagen werden auch die zuständigen Dezenten für Auskünfte und Beratungen in allen personellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zur Verfügung stehen.

Der erste Sprechtag findet Dienstag, den 13. April 1943 von 7 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr im Dienstzimmer des Präsidenten statt.

Reichsbahndirektion Villach.

## GERICHT IN CILLI

## Änderung bei einer Firma

Im Register wurde am 7. April 1943 bei der Firma: Glasfabriken Wilhelm Abels Erben in Eichtal folgende Änderung eingetragen:

Die Prokura wurde erteilt an: Edmund Gregl in Eichtal Nr. 116, Karl Mahalovich in Eichtal, St. Georgen Nr. 84, Franz Peitschnig in Eichtal Nr. 33. Zeichnungsberechtigung: Die Prokuristen Edmund Gregl, Karl Mahalovich, Franz Peitschnig und der bereits früher eingetragene Prokurist Oskar Vogel sind zur Vertretung und Zeichnung der Firma gemeinsam mit einem zweiten Prokuristen, jedoch mit dem Beisatze „pp“ berechtigt, wobei die Zeichnung in der Weise erfolgt, daß die Zeichnenden ihre Namensunterschrift dem vorgedruckten oder vorgeschriebenen Firmenwortlaut beifügen.

Der bereits eingetragene Prokurist Wilhelm Künzel ist ebenso wie jeder der drei Gesellschafter zur selbständigen Vertretung und Zeichnung der Firma, jedoch mit dem Beisatze „pp“ berechtigt.

149-4

## GERICHT IN CILLI

## Eintragung einer Genossenschaft

Eintragung wurde in das Genossenschaftsregister am 7. April 1943, Genossenschaftsregister: Landwirtschaftliche Genossenschaft Erlachstein und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Sitz der Genossenschaft: Erlachstein.

Gegenstand des Unternehmens:

1. Gemeinschafflicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes;
2. gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse;
3. die Förderung der Maschinenbenutzung;
4. die Förderung der Obstverwertung.

Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 13. Dezember 1942. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 20.—. Die Haftung ist eine beschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren zwei bis fünf Mitgliedern.

Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind:

Obmann: Albin Jesouschek, Landwirt in Altstätten 40; Obmannstellvertreter: Karl Fischer, Landwirt in Rohitsch-Sauerbrunn 13. Vorstandsmitglieder: Vinzenz Stiposchek, Landwirt in Wello 3; Wilhelm Drassl, Landwirt in Rohitsch 153; Johann Gubenschek, Landwirt in Untertinko 1.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark.

Die Willensklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn die Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

150-4

## EINLADUNG

zu der

## 43. ordentlichen Generalversammlung

die am Mittwoch, den 21. April 1943, um 15.30 Uhr, im Sitzungssaal der Anstalt stattfindet.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der ordentlichen Generalversammlung vom 5. August 1942.
2. Bericht des Vorstandes und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1942.
3. Bericht des Aufsichtsrates.
4. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. XII. 1942.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
6. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
7. Wahlen zum Aufsichtsrat, Wahl des Einschätzungs Ausschusses.
8. Bestimmung des Höchstbetrages, welchen
- a) die Gesamtverbindlichkeiten, einschließlich Indossamentenverbindlichkeiten,
- b) die an denselben Kreditnehmer gewährten Kredite nicht überschreiten dürfen.
9. Allfälliges.

Zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ist erforderlich, daß in derselben wenigstens der zehnte Teil der Mitglieder anwesend oder vertreten ist. Kommt eine beschlußfähige Versammlung nicht zustande, so findet eine halbe Stunde später, das ist um 16 Uhr, am selben Ort und mit der gleichen Tagesordnung eine zweite Versammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden oder vertretenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Cilli, am 8. April 1943.

Der Aufsichtsrat der Volksbank Cilli e. G. m. b. H.

Gez. Dr. Johann Premtschak, Vorsitzender.

## Medizinische Fachbücher

Schütz, »Der Einfluß des Wetters auf Erkältungskrankheiten« (gezeigt an Erkrankungen des Halses und der Ohren). 25 Abb., 69 S., 1943 . . . . . RM 4.—

Kirchmair, »Scharlach«. Unter besonderer Berücksichtigung des Schrifttums der letzten 20 Jahre. 7 Textabb., 27 Tabellen, 87 S., 1942 . . . . . RM 3.80

Richter, »Die entzündlichen Erkrankungen des Mittelohres«. Eine Darstellung für den Dienst am Kranken. 35 Abb., 98 S., 1941 . . . . . RM 6.60

Roeder-Rehm, »Die Cerebrospinalflüssigkeiten«. Untersuchungsmethoden und Klinik; für Ärzte und Tierärzte. 58 Abb., 1 farbige Tafel, 186 S., 1942 . . . . . RM 16.80

Zöllner, »Anatomie, Physiologie, Pathologie und Klinik der Ohrtrompete und ihrer diagnostisch therapeutischen Beziehungen zu allen Nachbar-schaftserkrankungen«. 104 Abb., 213 S., 1942 . . . . . RM 39.—

Keller, »Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Sprechstunde«. 420 S., 1942 . . . . . RM 15.—

Starlinger, »Notchirurgie bei lebensbedrohenden Funktionsstörungen«. 420 S., 1939 . . . . . RM 16.—

Franz, »Lehrbuch der Kriegschirurgie«. 128 Abb., 460 S., 1942 . . . . . RM 26.60

Holler, »Die epidemischen Gelbsuchtkrankheiten«. 2 Abb., 1 farbige Tafel, 142 S., 1943 . . . . . RM 5.80

Jagic, »Klinik der Herzkrankheiten«. (Für praktische Ärzte und Studierende). 220 S., 1942 . . . . . RM 8.—

Hoff, »Unspezifische Therapie und natürliche Abwehrvorgänge«. 15 Abb., 123 S., 1930 . . . . . RM 7.02

De Quervain, »Die Struma maligna«. 81 Abb., 160 S., 1942 . . . . . RM 23.50

Lindemann L. F., »Die Chirurgie des Gesichts, der Mundhöhle und der Luftwege«. 233 Abb., 11 farbige Tafeln, 353 S., 1941 . . . . . RM 23.—

Verzeichnisse kostenlos!

140-4

Jos. A. Kienreich, Buchhandlung

Graz, Sackstrasse 6

Gaukranken-  
haus Rann a. S.

Krankenbesuche im Gaukranken-

haus Rann sind in allen

Verpflegsklassen bis auf wei-

teres nur Dienstag, Mittwoch,

Donnerstag, Samstag und Sonn-

tag in der Zeit von 12 bis 14

Uhr gestattet. 145-4

KLEINER  
ANZEIGER

## Zu kaufen gesucht

Zusammenlegbares Kinderstühlchen und

eine Kindergeschule zu kaufen ge-

sucht. Wokau, Cilli, Fellingergasse

Nr. 10. 69-4-4

## Stellengesuche

Männliche Kanzleikraft sucht ab so-

fort Stelle. Unter „Guter Rechner“

an die Verwaltung. 285-5

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräf-

ten muß die Zustimmung des zu-

ständigen Arbeitsamtes eingeholt

werden.

## Großer Saisonbetrieb sucht Kaffee-

kochen, Restaurantkochen, Küchen-

hilfskräfte aller Art, Serviermädchen,

Kellner und eine Kaffeehauskassierin.

Ferner Kanzleikraft mit Lohnverrech-

nungskennntnissen, auch Anfängerin.

Zuschriften in die Verw. unter „Sai-

sonbetrieb“. 182-6

Tüchtige Zeitungsaufträgerin wird sofort

aufgenommen. Vorzustellen bei „Mar-

burger Zeitung“, Badgasse 6, Stadt-

vertrieb.

## Funde-Verluste

Geldtasche mit Fleischmarken gefun-

den. Abholen Schuster, Pettauerstraße

143. 286-13

Henne, gelbfärbig, verlaufen. Abzuge-

ben gegen Belohnung, Parkstraße 22,

Hausmeisterin. 287-13

## Wohnort- und

## Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher so fort

dem zuständigen Postamt (nicht dem

Verlag) melden.— „Marburger Zeitung“

Vertriebsabteilung

## Autoradkappe

Marke „Hanomack“ auf der Straße

Marburg-Windischleistriz verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei Dr.

Semlitsch, Tierarzt, Windischleistriz.

153-4

## An unsere

## Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt

und die Bezugsgebühr für die „Mar-

burger Zeitung“ einhebt, bitten wir Sie,

damit in der Zustellung keine Unter-

brechung eintritt, die Zahlung nicht

zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist

immer in voraus zu bezahlen.

„Marburger Zeitung“

Vertriebsabteilung

## Dringend zu kaufen